

Loki, der Wichtel und der Askeladden: Eine Studie, die altes skandinavisches und spätes Material und spätes Material verbindet  
Eldar Heide

Zusammenfassung: In diesem Artikel wird argumentiert, dass nachmittelalterliches Material ein Schlüssel zum Verständnis des rätselhaften altnordischen Gottes Loki ist. Es scheint, dass es zwei Lokis gab: den mythologischen Charakter und einen *vatte* (Wichtel), „Hausgeist“, der unter oder am Kamin lebt. Der mythische Charakter leitet sich von diesem *vatte*, über die Figur des Jünglings am Kamin, parallel zum Märchen Askeladden, der sich weitgehend mit dem Loki der Mythen überschneidet, ab. Loki und der Askeladden sind beide unverzichtbare Superhelden, aber inakzeptabel für die etablierte bürgerliche Gesellschaft; sie sind im Wesentlichen „Halbweltler“. Daher gibt es keinen realen Widerspruch zwischen ihren positiven und zerstörerischen Aktivitäten.

### 1. Übersicht

Es scheint, dass es zwei Lokis gab. Einer war ein *vatte* „Hausgeist“, der unter oder am Kamin lebte, Landwirten bei der Arbeit hilft und Reichtum zum Bauernhof anzieht. Der andere, der mythische Charakter, war ganz anders, aber dennoch von dem *vatte* abgeleitet, und viele Loki-Mythen spielen auf den *vatte* an. Der *vatte* Loki ist am leichtesten in späten Traditionen zu sehen, aber es gibt gute Gründe zu glauben, dass er auch in mittelalterlichen Traditionen existierte. Faktoren im späten Werk und seine Beziehung zu anderen späten Materialien deuten Altertümlichkeit an, und wesentliche Teile davon können zu mittelalterlichem Material klar zurückverfolgt werden. Trotzdem ist dieser *vatte* Loki schwer zu akzeptieren, weil er so anders als der Loki in den altnordischen (AN) Mythen ist. In den späten Traditionen haben wir jedoch auch Loki als Märchenfigur, den Askeladden, gefunden, der sich weitgehend mit dem mythologischen Loki deckt. Dies mag auch im Mittelalter der Fall gewesen sein, obwohl die beiden wahrscheinlich nie identisch waren. Der Askeladden kann uns helfen, die Diskrepanz zwischen den beiden Lokis zu verstehen, weil derselbe Dualismus im Askeladden gefunden werden kann. Die vorherrschende skandinavische Bezeichnung für den Askeladden - *Oskefis(en)*~*Ask(e)fis(en)* - bezieht sich auch auf einen *vatte* unter der Feuerstätte, der das Feuer manipuliert. Daher sind sowohl Loki als auch der Askeladden unter der Feuerstätte und erzählerische Charaktere. Diese Parallelität macht es problematisch, den *vatte* Loki abzulehnen.

Die Verbindung zwischen den Erzählfiguren und dem *vatte* scheint in ihren Jugend am Kamin gefunden zu sein. Weil der Askeladden in der Nähe des Kamins blieb und das Feuer hütete, erhielt er den Namen des *vatte*. In gleicher Weise kann Loki den Namen des *vatte*, Loki, wegen seiner Kindheit als faules „Muttersöhnchen“ am Kamin, erhalten haben. Leider haben wir nur sehr begrenzte Informationen über des mythologischen Lokis frühe Tage, aber einige Loki-Mythen unterstützen dieses Image. Die Überlappung zwischen den Erzählfiguren Loki und des Askeladden und die reichhaltigen Informationen über Letzteren können uns helfen, die Rolle von Loki in der Mythologie zu verstehen. Für beide Charaktere scheint es, dass es keinen wirklichen Widerspruch zwischen ihren nützlichen und zerstörerischen Seiten gibt, weil beide Aspekte davon abhängen, dass die Charaktere im Wesentlichen „Halbweltbewohner“ sind. Deswegen läuft die Aufnahme in die ordentliche Gesellschaft darauf hinaus, sie für ein trojanisches Pferd zu öffnen und impliziert ihren Untergang. Das ist aber unvermeidlich, weil sie aus demselben Grund die einzigen sind, die in der Lage sind, absolut notwendige Gegenstände und Personen aus der Anderswelt bringen zu können. Ihre Verbindung mit dem *vatte* unter der Feuerstelle macht sie ideal als Bindeglied zur anderen Welt.

### 2. Einführung

In den meisten Mythen über Loki versorgt er die Götter mit unbezahlbaren Schätzen aus der Anderswelt. Daher ist er einer der nützlichsten Götter. Er beschäftigt sich aber auch mit allen möglichen Tricks, zeugt und gebiert Feinde der Götter, und er steht auf Seiten der Riesen bei Ragnarök. Diese Mehrdeutigkeit und die begrenzten Informationen über seinen Hintergrund machen Loki, trotz mehr als hundertjähriger intensiver Forschung, zu einem ungelösten Problem. Die Informationen der altnordischen Texte scheinen unzureichend zu sein. Dies sollte nicht überraschen, da wahrscheinlich nur ein kleiner Teil der mittelalterlichen Mythen in den schriftlichen Berichten aus dem Mittelalter erhalten geblieben ist und Vorstellungen und Überzeugungen, die nicht mit Erzählungen zusammenhängen, in diesen Quellen unterrepräsentiert sind. Dementsprechend liefern die altnordischen Texte nur einige Teile des Puzzles. In dieser Situation glaube ich, dass es am besten ist, die mittelalterlichen Texte durch späteres Material zu ergänzen. Es gibt eine beträchtliche Menge, die zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert verzeichnet wurde und den Namen *Loki* oder das allgemeine Substantiv *Ioki* erwähnt.

Seit der Zeit zwischen den Kriegen haben die meisten Gelehrten solches Material als Quelle für vorchristliche skandinavische Überzeugungen abgelehnt, doch diese Zurückweisung befindet sich jetzt im Rückzug. Späte Loki-Traditionen haben möglicherweise alte Relikte bewahrt, und es gibt Möglichkeiten, die Informationen zu bestätigen. Es ist jedoch niemandem gelungen, den späten Loki zusammen mit seinem altnordischen Gegenüber in eine zusammenhängende Interpretation zu bringen. In diesem Artikel werde ich versuchen, dies zu tun. Ich kann hier nicht alles späte Material besprechen, obwohl ich dies in einer späteren Monographie tun werde, und ich glaube, dass das meiste, was ich hier auslasse, in das vorgeschlagene Modell passen kann.

### 3. Die späten Informationen über Loki

#### 3.1. Vorhergehende Forschung nutzt die späten Informationen

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert stützten sich mehrere Theorien von Loki stark auf den zeitgenössischen Volksglauben. Ich möchte mit einem kurzen Überblick über diese beginnen.<sup>1</sup> Die größte Studie ist die von Celander (1911, 1914).<sup>2</sup> Er diskutierte die skandinavischen Traditionen des Festlandes über *Lokke*<sup>3</sup>~*Luki*~*Luku*~*Loke*, die anscheinend denselben Namen wie der altnordische *Loki* haben. Den Varianten mit dem Stammvokal -u fehlt eine a-Mutation, da sie östlich sind (vgl. Schwedisch *udde*, Norwegisch / Dänisch *odde*); die protogermanische Wurzel lautet \* *luk-*. Celander argumentierte, Loki sei im Grunde ein *vatte*, was Celanders analytischer Begriff (schwedisch, männlich, eindeutig singulärer *Vatten*) für die übernatürlichen Helfer und Versorger auf den Farmen sei, von bescheidenem Aussehen, aber überraschend effektiv, bekannt als *Tomten* oder *Tuftekallen*, „Hausgeist“, *vattarna* die Elementargeister/Kobolde, *Kullebonden* „der Bauer auf dem Hügel“, *ellefolk* „Elfenvolk“, *Nissen* und so weiter. Manchmal erzählen die Berichte von einer Einzelperson, einem Mann oder einer Frau und zu anderen Zeiten von einem Kollektiv.

Celander hatte zwei Argumente. Erstens sind die Traditionen von Loki immer Varianten von *vatte*-Traditionen. Hier einige von Celanders Beispielen. In Dänemark und Südschweden werden Hitzeschleier vor allem über neu gepflügten oder geeigten Feldern im Frühjahr der Herde von Lokke (oder „Lokke, der seine Herde treibt“ - Schafe oder Ziegen, manchmal Schweine) und der Herde von *Kullebonden*, *Bjargmanden*, „Der Mann auf dem Hügel“, zusammen mit ähnlichen Figuren zugeschrieben (Celander 1911, 53–57; Rooth 1961, 198–99; vgl. Schoonderbeek 1996; in vielen Varianten ist der Hitzeschleier „Lokke sät Hafer“: Olrik 1909, 71).<sup>4</sup> Ein weiteres Beispiel ist in Jütland zu finden: Wenn die Vögel ihr Gefieder wechseln, könnte man sagen, dass sie „gå i Lokkis arri“ heißen, was höchstwahrscheinlich bedeutet, dass sie in Lokkis Egge landen (gefangen werden?).<sup>5</sup> Dies entspricht Tatsache, gemäß der südschwedischen Folklore habe *Lokke* den Bauern im Frühjahr beim Eggen geholfen (Rooth 1961, 198), und es könne erklärt werden, betonte Celander, wenn Lokke ein *vatte* gewesen sei, weil die man vom *Vatten* annahm, den Verlust von Federn, Wolle und Pelz von Vögeln und Tieren zu verursachen (Celander 1911, 59–60, Setesdal und Västergötland sowie Luf M5821, 2 und Luf M6442, 5–6, Småland). Ein anderes Beispiel ist, dass die Menschen in vielen Teilen Schwedens und Norwegens das Knistern oder Pfeifen eines Feuers oder das plötzliche Aufflammen eines Feuers durch die Glut oder das Aschenblasen dem *Vatten* zuschrieben - er blies auf die Asche oder auf das Feuer oder schlug seine Kinder, wodurch sie schreien (= Knistern / Pfeifen).<sup>6</sup> In Telemark (Norwegen) werden einige dieser Phänomene, wie Celander betont, *Loke* zugeschrieben. Er gibt das Beispiel von Setesdal in der Nähe von Telemark an, in dem dem *Vatten* im Feuer kleine Opfer dargebracht wurden (*vetti*, feminine definite); und in Telemark selbst war Loke der Empfänger (Celander 1911, 47, 49; Skar 1903-16, III, 27). Dies hängt mit einem im Südosten Schwedens und in den schwedischsprachigen Gebieten östlich des Baltikums üblichen Brauch zusammen: Milchzähne werden in das Feuer geworfen, während ein Reim rezitiert wird, der *Lokke*~*Luku*~*Luki*~*Nokk(e)* anspricht (Vendell 1904–06, 559; Olrik 1909, 78; Celander 1911, 47; Levander und Björklund 1961–, Bd. 1412): „Locke, Locke, gif mig en bentand! | Här har du en guld-tand“ (Hyltén-Cavallius 1863–1868, I, 235) (Lokke, Lokke, gib mir einen Goldzahn | Hier hast du einen Goldzahn).

Das zweite Argument von Celander lautete, dass dieser Loki in der Feuerstelle im schwedischen Finnland ausdrücklich mit *Vatten* identifiziert wurde (*Tontn* = *Tomten*; Celander 1911, 50). Die Basis für Celanders Arbeit lieferte Olrik, der in zwei Artikeln (1908; 1909) die meisten der späten Loki-Traditionen vorstellte. Olrik argumentierte, Loki ursprünglich ein „Flammen- / Lichtgeist“ (vgl. Olrik und Ellekilde 1926, 261) wegen seiner Verbindung mit der Feuerstätte und Hitzeschleiern sei und der etymologischen Identifikation von *Loki* mit *logi*,

„einer Flamme“, die damals weithin akzeptiert war (Grimm 1953, I, 199–200; Kock 1899). Celander hat diese Theorie abgelehnt. Die Opfer an Loki in der Feuerstätte bedeuten nicht unbedingt, dass Loki das Feuer ist, nur dass er (und seine Leute) unter oder bei der Feuerstätte leben.<sup>7</sup> Dieses Verständnis wird durch die reicheren Informationen des *Vatten* gestützt: Opfer können in den Ecken der Feuerstätte, nicht unbedingt im Feuer deponiert werden, und wenn der *Vatten* auf die Glut bläst und das Feuer wieder aufflammt, ist der *Vatten* eindeutig nicht das Feuer, auch wenn er eng damit verbunden ist (Celander 1911, 52; 1914, 76).

Mehrere Gelehrte (von der Leyen 1899, 32–46; Celander 1911, 108–09; Mo 1916, 121; Holtsmark 1962, 88; Henriksen 1966, 148) haben auf erstaunliche Ähnlichkeiten zwischen Loki, sowohl in den altnordischen Texten als auch im späten Material (Olrik 1908) und dem Askeladden aus den Märchen und Sagen hingewiesen: *Kolbit (u) r* (altnordisch, isländisch), *Oskufisur* ~ *Oskudolgur* (Färöer), *Oskefis(en)*, *Ask(e)fis(en)* (norwegisch, dänisch, schwedisch); niederdeutsches *Aschenpuster*, hochdeutsches *Aschenputtel* - oder *Askeladden*, heute der Standardname in Norwegen, wo dieser Charakter ein Nationalheld ist (> Englisch *Ash Lad*). Dieser Name war in der Volkstradition selten, wurde jedoch vom Sammler Asbjørnsen bevorzugt, weil *Oskefis(en)* sowohl „Aschenbläser“ (vgl. Isländisch *fisibelgur* m. „Blasebalg“) als auch „der Aschefurz“ bedeuten kann und daher zu vulgär für Leser des 19. Jahrhunderts klang. Der Askeladden ist, wie seine (Spitz-) Namen vermuten lassen, in der Regel der jüngste von drei Brüdern, ein arbeitsscheuer, müßiger, schmutziger Junge aus einer armen Familie, der immer zu Hause sitzt, ins Feuer stößt und bläst (z.B. 'Gullslottet som hang I lufta', Asbjørnsen und Moe 1965, II, 248, siehe weiter § 4.1). Traditionell galt die Behandlung des Feuers - das Auflegen von Holz, das Stochern im Feuers und das Blasen, um es am Leben zu erhalten - als Arbeit von geringem Status und oft als Verantwortung eines kleinen Kindes oder einer anderen Person, die für anspruchsvollere Aufgaben als ungeeignet erachtet wird. Der Askeladden ist oft der Favorit seiner Mutter und wird von ihr unterstützt, wird aber von anderen als eine Schande für seine Familie angesehen, weil er sich weigert, an männlicher Arbeit teilzunehmen. Schließlich überrascht er jedoch und stellt sich aufgrund seiner Klugheit vor allen als überlegen heraus; effiziente, einfache Behandlung von Problemen; und / oder unerwarteter Mut. Am Ende muss der König ihm die Prinzessin und (die Hälfte) des Königreichs geben, weil er unmögliche Prüfungen besteht, oder er gewinnt ein Vermögen, indem er einen Troll überlistet und tötet (§§ 4.1.1 und 4.2).

Im Gegensatz zu Celander war Rooths Ausgangspunkt (1961) war der alte schwedische und moderne schwedische Dialekt, der „Spinne, „Papa-Langbein (d. H. Mitglieder der Familie [Opiliones](#))“ von *Lokke* ~ *Luki* bedeutet; das schwedische Wort *lokkanet* „Spinnennetz“, wörtlich „Netz von *Lokke*“; und färöische Parallelen dafür: *Lokkanet* ist der Begriff für „Spinnweben“, während *lokki* ~ *grindalokki* ~ *grindalokkur* der Begriff für die spinnenartigen großen Zitterspinnen / Schnaken (d. h. Mitglieder der Familie [Tipulidae](#)) ist. (Die Unterscheidung zwischen *Araneae*, *Opiliones* und *Tipulidae* wurde nur durch die moderne Entomologie eingeführt.) Da Spinnweben sowohl im Aussehen als auch in der Funktion Fischernetzen ähneln (und möglicherweise die Idee für das Fischernetz gegeben haben), verknüpfte Rooth dies mit dem altnordischen Mythos, in dem Loki das Fischernetz erfindet (siehe § 4.1.2). Sie nahm die Theorie an, dass Loki ein Trickster ist (von de Vries 1933) und verband ihn mit den Traditionen der amerikanischen Ureinwohner, wo die Spinne zusammen mit anderen Tieren wie dem Raben, dem Nerz und dem Kaninchen Trickster sind (Rooth 1961, 194–210, 245–48). Sie schloss daraus, dass „Spinne [...] die ursprüngliche Bedeutung von [...] dem Gott Loki“ war (246).

Keiner dieser Theorien wird heute aus mehreren Gründen starke Unterstützung gegeben:

1. Gelehrte, die sich auf spätes Material konzentrierten, erklärten selten, warum wir uns darauf verlassen sollten, dass es Informationen aus alten Zeiten zur Verfügung stellt. Dies ist ein grundlegendes methodisches Versagen, das in der Zwischenkriegszeit zu einer generellen Ablehnung von spätem Material in den Studien der altskandinavischen Religion führte. Das Hauptargument war, dass es nach einem Millennium des Christentums so korrupt sein würde, dass es nichts nützen könnte (Heide 2009).
2. Loki in den späten Traditionen unterscheidet sich deutlich von Loki in den altnordischen Mythen, und dies wurde nicht in überzeugender Weise erklärt.
3. Das späte Material unterscheidet sich wesentlich intern.
4. Die Theorien, die sich auf das späte Material stützen, sind ebenfalls sehr unterschiedlich.
5. Die Verwendung von spätem Material durch Rooth setzt eine unplausible ethnographische Analogie voraus.
6. Die Ähnlichkeiten zwischen Askeladden und Loki werden nicht, wie gerade bemerkt, besprochen.

7. Die in den späten Traditionen am weitesten verbreitete Form des Namens Loki hat ein paariges k: **Lokki**. Eine plausible Erklärung dafür wurde nicht gegeben<sup>8</sup>, so dass es nicht offensichtlich ist, dass es sich um dasselbe Wort handelt.

Ich gehe auf diese Probleme im Folgenden ein.

### 3.2. Das Problem *k : kk*

In Färöisch bezieht sich die paarige Form *Lokki* zweifellos auf den altnordischen Gott. In der Ballade *Lokkatattur* (Hammershaimb 1851, I, 140) erscheint Lokki mit *Odin* und *Honir*, wie in einigen altnordischen Mythen (Simek 2006, 199), in einer Dreiergruppe und Lokki im Märchen *Risin og Lokki* hat viel gemeinsam mit dem altnordischen Gott (§ 4.1.3). Die paarige Form *Lokke* kommt auch in einem dänischen Sprichwort vor, das den altnordischen Loki, das erstmals aus dem 17. Jahrhundert bezeugt wurde, widerspiegelt: „Lokkes Briefe tragen“ bedeutet „heimlich gegen jemanden informieren, anklagen, verleumden“<sup>9</sup> und „Lokkes Märchen zu hören / Flunkereien bedeutet“ „Lügen / Flunkereien zu hören“ ('at høre på Lokkens eventyr', Olrik 1909, 71, 78). Dies entspricht der Rolle des altnordischen Loki als *rogberi asanna* „Verleumder / Ankläger der Götter“ (*Gylfaginning* 19), wie in dem Edda-Gedicht *Lokasenna* (§ 3.4). (Das „Tragen von Briefen“ kann eine Metapher für „verborgene Verbreitung von Informationen“ sein.) *Lokke* ist auch der Name von Loki in der schwedischen und der dänischen Version der Ballade, die von *Trymskvida* (*Tor af Havsgard / Torsvisan*) stammt, die erstmals im sechzehnten Jahrhundert urkundlich erwähnt wurde (Olrik 1909, 76; Bugge und Moe 1897, 16–26, 91). Wie wir sehen können, ist die paarige Form in mehreren Fällen unbestreitbar mit dem altskandinavischen Gott verbunden. Umgekehrt finden sich Formen mit einem einzigen k in vielen der späten Traditionen, die für den Gott als irrelevant angesehen werden: *Loke*, *Luki*, *Luku(r)* in Telemark, Dalarna (Schweden) und Teile des schwedischen Finnlands.<sup>10</sup> Die Wechselfolge *k : kk* ist im gesamten Komplex der germanischen Wurzel \**luk-* und der parallelen \**hnuk-* präsent und kann sprachlich erklärt werden, wie ich in einem separaten Artikel demonstrieren werde. Es ist schwer, der Schlussfolgerung zu entgehen, dass *Lokke* und ähnliche Formen das gleiche Wort / Name wie altnordisch *Loki* sind.

3.3. Als Verteidigung des späten Materials und Celanders Vätte-Theorie halte ich alle Studien der späten Informationen von Loki für nützlich. Olriks Sammlung des späten Materials ist von unschätzbarem Wert, obwohl ich mit Celanders Ablehnung der Identifizierung von Loki und Feuer einverstanden bin. Sie basiert auf der Idee, dass die Mythologie im Allgemeinen auf Naturphänomene verweist, die vor einem Jahrhundert aufgegeben wurden. Das etymologische Argument für die Identifizierung ist zweifelhaft, und ich sehe kein anderes klares Argument dafür. Kock (1899) stützte sich auf den altnordischen Ausdruck *fara sem lok yfir akra*. Aber *Lok* / *Loki* kann in diesem Ausdruck jedoch kaum „Feuer“ bedeuten (§ 4.1.2), und Loki ist offensichtlich nicht das Feuer, als er den Essenswettbewerb gegen Feuer in *Gylfaginning*<sup>29</sup> verliert. Wie Celanders aufzeigte (siehe § 3.1), bedeutet die Verbindung von spätem Material zwischen Loki und Feuer keine *Identifikation*, sondern eher eine *Assoziation*, die zum *Vatten* passt.

Rooths Arbeit ist wertvoll, weil sie Lokis Verbindung zu Spinnen ernst nimmt - sie sollte nicht einfach ignoriert werden, weil sie seltsam erscheint. Aber die Idee, dass Loki der Trickster von der Spinne abstammt, scheint in nordeuropäischen Traditionen keine Grundlage zu haben. Die Spinne Loki kann jedoch als Unterklasse von Celanders *Vatte* Loki gesehen werden (den Olrik 1911, 584 in Betracht zog, obwohl er Celanders Theorie ablehnte). In einigen Teilen des germanischsprachigen Gebiets wurde angenommen, dass Spinnweben von den *Vatten* (*Vattar*, Elfen, Zwergen) hergestellt wurden, und viele der den *Vatten* zugeschriebenen Überzeugungen werden auch *lok(k)e~luki* im Sinne von „Spinnen, Schnaken“ zugeschrieben: Man glaubte, dass sie - und ihre Spinnweben - Glück oder Reichtum ins Haus oder auf den Bauernhof bringen und den Bauern beim Hüten und Ernten, genau wie der *Vatten*, helfen würden. Eine weitere Entsprechung findet man in der allgemeinen Annahme, dass die *Vatten* nicht in anthropomorpher Form (tagsüber) auftauchen, sondern als alle Arten von Tieren: Kröten, Grasschlangen, andere Kleintiere und in einigen Traditionen als Spinnen und Schnaken, die man als *Vatten* bezeichnete. Ein grundlegender Zusammenhang scheint auch zwischen dem Wort *loki* und Spinnweben und Fischernetzen zu bestehen (§ 4.1.2). Es gibt gute Gründe zu glauben, dass zumindest einige dieser Elemente uralt sind. Ich werde darauf in einem eigenen Artikel näher eingehen.

Ich unterstütze Celanders Verbindung des späten Loki mit dem *Vatten*. Es ist in Celanders These eindeutig belegt, und ich habe eine beträchtliche Menge an Material gesammelt, das in dieselbe Richtung weist, wie zum Beispiel die Begriffe, die mit Spinnen / Schnaken verbunden sind. Im Folgenden stelle ich weitere Informationen vor, die mit Argumenten bezüglich des Quellwerts dieses späten Materials versehen sind. Ich übernehme Celanders analytischen Begriff *Vatten*, möchte ihn jedoch anpassen. Celander (1911, 27–45) unterscheidet nicht zwischen den *Tomten*, *Nissen*, *Gardvorden* und anderen derartigen Begriffen einerseits und dem *Vatten* oder *Vattes* andererseits. Das ist verständlich. Landtman (1922, 9–10) stellte fest, dass es fast unmöglich ist, zwischen ihnen zu unterscheiden, weist aber immer noch auf drei wesentliche Unterschiede hin. Erstens betonen die Traditionen, dass die *Vattes* (*de underjordiska*, *undererbyggare* = Nordschwedisch *vitterfolket*, Norwegisch *Hulderfolket*, *de (i) underjordiske*, Dänisch *underjordsfolket* usw.) unter der Erde oder in Gebäuden leben, wohingegen die *Tomtes* normalerweise in den Gebäuden leben. Zweitens: Während die *Tomtes* in den Berichten häufig als anthropomorphe Wesen beschrieben werden, geben die Traditionen selten Auskunft über das (wahre) Aussehen der *Vattes* (was mit ihrer Fähigkeit zusammenfällt, in verschiedenen Formen zu erscheinen). Drittens sind die *Vattes* feindseliger und gefährlicher als die *Tomtes*. Sie helfen und schützen die Menschen auf der Farm, sind jedoch leicht beleidigt und wenden sich gegen sie. Ich möchte hinzufügen, dass die *Vattes* mit ihren eigenen Farmen und Vieh unter der Erde ein unabhängigeres Leben führen, während der *Tomten* Teil der menschlichen Farm ist. Loki entspricht in der Spättradition eher einem *Vatte*. Der Einfachheit halber verwende ich Begriffe, die sich auf einen einzelnen Mann beziehen, aber die Quellen beziehen sich gleichermaßen häufig auf eine einzelne Frau oder ein Kollektiv. Der Begriff *Vatten* ist nicht unproblematisch, da er ein Tabu-Begriff ist, der einen oder mehrere zugrunde liegende Begriffe umfasst, und bedeutet wörtlich „etwas sehr kleines“. De Vries (1933, 234) behauptet, um Celanders Theorie zu untergraben, dass der Begriff *Vatte* in der späten Tradition auf mehr oder weniger jede Gruppe von Wesen angewendet wird, aber dies ist nicht der Fall. Er wird ziemlich konsequent als alternativer Begriff zu *underbyggare* und ähnlichen Begriffen (die selbst tabu sind) verwendet, und es ist schwierig, einen besseren Begriff zu finden.

Celanders Verbindung von Loki mit dem *Vatten*, der unter oder an der Feuerstätte lebt und das Feuer manipuliert, kann heute wesentlich verstärkt werden. Die Identifizierung von Lokke mit den *Tomten* ist jetzt auch aus Småland (ULMA 4537, Sunnerbo) bekannt, und das Zuschreiben von Zischen und Knistern des Feuers auf Loki (*Luki*) aus Dalarna 11 nebst Telemark. Auf den Färöer-Inseln bezieht sich ein *lokka logi*, „Feuer von Lokki“ auf „die erste Flamme eines neu entzündeten Feuers“ (Jacobsen und Matras 1961, 262). Dies ist sinnvoll, wenn Lok(k)i ein *Vatte*, wie der in Anmerkung 6 erwähnte, war oder ein österbottenischer Lokk(e) (Nokk (e)) in der Feuerstätte, der mit *Vatten* (oben) identifiziert ist. Dieser Loki-Typ wurde in angrenzende finnische Gebiete aufgenommen: 12 *Lukki* ist ein *haltija 'vatte'*, der an der Feuerstätte lebt (Österbotten, SKS KRA KT167, 7; KT180, 80), von dem man allgemein annimmt, dass er das Feuer hütet (Haavio 1942, 217–18). So scheinen wir (Überlegungen über) Loki als *Vatte* unter oder an der Feuerstätte in vier isolierten Gebieten zu finden: den Färöern, Telemark (Norwegen), Dalarna (Schweden) und Österbotten (Finnland). Da diese Bereiche immer voneinander isoliert waren, ist es unwahrscheinlich, dass dies auf eine Entlehnung zurückzuführen ist. Es ist eher ein Überbleibsel einer alten, gemeinsamen Tradition, die nur in diesen Gebieten erhalten bleibt, die zu den konservativsten in Skandinavien gehören. Dies scheint durch den wikingerzeitlichen Herdstein aus Snaptun in Dänemark bestätigt worden zu sein (§ 4.1.2).

Andere Aspekte des finnischen *Lukki* unterstützen die Interpretation von Loki als *Vatte*. In Zaubersprüchen gegen Rachitis (Riisi) wird *Lukki* unter den Verursachern dieser Krankheit genannt (Setälä 1912, 352). Es wurde angenommen, dass Kinder mit Rachitis getauschte *vatte* Kinder sind ((bort) bytingar, Wechselbälger; Reichborn-Kjennerud 1928–47, I, 9, 51, 55, II, 97, 100). Wenn also *Lukki* Rachitis verursacht, wäre er ein *vatte*.

Die Tradition, Milchzähne zu Lokke / Luki zu werfen, weist in dieselbe Richtung. Es unterstützt den Eindruck von Loki als *Vatte*, der unter oder an der Feuerstätte lebt, und die Verbreitung der Tradition zeigt, dass sie alt ist. Sie ist aus Südostschweden (Scania, Blekinge, Småland, Närke, Västmanland, Dalarna), dem schwedischen Finnland und dem schwedischen Estland, in östlichen Gebieten manchmal mit der Variante *nokk (e)* bekannt (Celander 1911, 23, 47; Levander und Björklund 1961 -, Band, 1412; ULMA 7612, 37). Sie ist aber auch im inneren Ostjütland (Ring bei Silkeborg), *Lokkemand* ansprechend (Ellekilde und Tang Kristensen 1923, 105), und im inneren Ostnorwegen in der Nähe von Hamar, *Lokke* ansprechend, aufgezeichnet. 13 Demzufolge ist die Tradition in einem weiten Gebiet südlich und östlich des schwedischsprachigen Gebiets und in zwei isolierten

„Inseln“ westlich und nördlich davon zu finden. Es ist unwahrscheinlich, dass diese „Inseln“ einen späten Einfluss Schwedens darstellen. Märchen und andere Erzählungen verbreiten sich leicht, auch weil sie an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden können. In diesem Fall beziehen wir uns jedoch auf ein festes *Ritual*, das mit einem bestimmten Namen (*Lokke*) verbunden ist. Um dies in einem fremden Land zu etablieren, braucht es viel mehr. Dies kann beispielsweise in Einwanderungsgesellschaften wie den Vereinigten Staaten im 19. Jahrhundert vorkommen, in denen durch eine Mischung verschiedener Einwanderertraditionen neue Traditionen gebildet wurden. Die fraglichen Gesellschaften sind jedoch uralt, stabil, konservativ, ohne große Zuwanderung aus dem Gebiet, in dem die Tradition am meisten belegt ist. Sollte sich die Tradition trotzdem einmal ausbreiten, ist es unwahrscheinlich, dass es zweimal vorkommt. Außerdem sollte die Entlehnung die Form *Lokke*, selbst in Dänemark erzeugen, wo wir *Lokkemand* finden. Nochmals lassen sich die Traditionen, in denen Loki als *Vatte* erscheint, am leichtesten als zerstreute Relikte einer alten gemeinsamen Tradition erklären.

Das alternative Geschick der Milchzähne unterstützt die Verbindung zu *Vatten*. In Deutschland, den baltischen Ländern und in Schottland und in anderen Teilen des skandinavischen Festlandes werden die Zähne normalerweise der „Maus“ im Feuer gegeben. In Skandinavien wird dies von dem oben erwähnten Reim begleitet, der die „Maus“ anstelle von Lokke ~ Luki anspricht.<sup>14</sup> Von Negelein (1900, 292), Christiansen (1913) und de Vries (1933, 230) haben dies unabhängig voneinander vorgeschlagen, weil im Haus lebende Mäuse als Erscheinungen von Hausgeistern angesehen wurden. Ich kann hinzufügen, dass diese Idee bestätigt wird (Grundtvig 1944, 212; Reichborn-Kjennerud 1928–47, I, 189), und dass andere kleine Tiere, die mit dem Haus oder seinem Herd in Verbindung stehen, auf dieselbe Weise verstanden wurden. In Estland wurde die Hausgrille (*Acheta domestica*) mit dem Reim angesprochen, wenn ein Zahn in der Nähe des Ofens abgelegt wurde (Christiansen 1913; Loozits 1949–57, I, 59, II, 58), da die Hausgrille auf diese Weise wie in Norwegen und an anderen Orten, wo manchmal die Hausgrillen gefüttert wurden, verstanden wurde (Jonassen 1989, 6). Die Logik dahinter ist, dass die Heimchen in Rissen im Schornstein oder an anderen warmen Orten in der Nähe des Kamins lebten. (Sie sind in Afrika beheimatet und wurden von den Römern in Europa eingeführt.) Im südnorwegischen Setesdal sagten die Leute, dass die Hausgrille ihre Kinder verprügelte, wenn im Feuer Pfeifen oder Krachen zu hören war (Storaker 1921, 78). Die alternativen Ansätze zur Entsorgung von Zähnen stützen die Idee, dass der Empfänger ein häuslicher Geist war: Sie konnten in Risse im Boden fallen gelassen werden (während der Reim der „Maus“ gelesen wurde, z. B. Luf M2197, 25, Luf 2176, 17, Småland) - was mit den *Vatte* korrespondiert, die sich durch Licht durch diese Risse (siehe Anmerkung 6) zeigen - oder unter dem Bett (Olrik und Ellekilde 1926, 262) oder in Rissen in den Hauswänden (Árni Óla 1964, 191, Island). Im schwedischen Finnland variiert der Empfänger der Zähne zwischen Lokk (e) / Nokk (e) (am häufigsten) und Tomten / *Tomtegubben* ~ *Gubbtomten* ~ *Gubben*, sowohl in Österbotten als auch in Nyland (Landtman 1919, 727–29; Forsblom 1927, Vol. 155–59), die natürlich Hausgeister sind; mehr oder weniger die gleichen wie die *Vatten*.

Die *Vatte* konnten sich auch an anderen Stellen des Hauses als schwache Lichter zeigen (siehe Anmerkung 6), und es wurde angenommen, dass sie die Ursache für mystische Lichterscheinungen sind (Luf M3022, 14, Scania; Luf M2885, 84). So wurden versteinerte Belemniten, die an Kerzen erinnern, im südlichsten Schwedens und Dänemarks als „*Vatte* Kerzen“ bezeichnet. Solche Begriffe könnten der Schlüssel zu einer ungeklärten Loki-Tradition sein: Wenn die Sonne in eine Pfütze scheint und an einer Wand reflektiert wird, wird der Lichtpunkt an der Wand - ein *Solkatt* auf (üblichem) Schwedisch - auf Seeland als *Lokke le jemand* bezeichnet (Olrik 1909, 70) und als ein *Luki* in Dalarna (Levander und Björklund 1961–, Bd., 1412). In Småland wurde die Reflexion des Feuers auf Gegenstände (vor allem in einem Raum) traditionell als *Bovatten* 15 („der *Vatten* der Farm“) bezeichnet. Eine solche Reflexion, in einem Raum und mit Licht vom Feuer statt von der Sonne, ist ein *Solkatt*. *Luki* ~ *Lokke le jemand* „reflektierter Lichtfleck“ lässt sich daher leicht erklären, wenn *Luki* ~ *Lokke* früher ein *Vatte* war. Wieder scheinen die Vorkommnisse „isolierte Reliktinseln“ zu sein, was auf Altertümlichkeit hindeutet, da es schwierig ist, den Zusammenhang zwischen der Entlehnung in neuester Zeit zu erklären. Dafür sind die Begriffe zu unterschiedlich (*Luki*, ausgesprochen *lutji*: *Lokke le jemand*), und der Kontakt zwischen Seeland und Dalarna war schon immer minimal. Dieselbe Logik kann für andere Elemente der späten Loki-Tradition verwendet werden: In Island und den südlichsten dänischen Inseln ist Loki mit Gewirr verbunden, das beim Nähen oder Spinnen auftritt, jedoch in einer solch unterschiedlichen Formen, dass das Eine kaum vom Anderen entlehnt werden kann. Dieser Gewirr-Loki kann leicht durch *Vatten* erklärt werden (siehe § 4.1.2).

Das Sprichwort „Lokke sät Hafer“ - eine Variante des „Lokke, der seine Herde führt“ (§ 3.1) - ist ein anderes Beispiel. Es ist aus Jütland (Schoonderbeek 1996), den südlichen dänischen Inseln (Fyn, Lolland / Falster; DFS

1906/23; Tholle 1936, 135) und aus Orten bekannt, die mit diesem Gebiet nie viel Kontakt hatten: Östliches, zentrales Småland (ULMA 1654: 2, S. 3, Uppvidinge) und Stange bei Hamar in Ostnorwegen (Hagen 1922, 6, 66; Visted 1923, 328). In diesem Fall scheint es, dass die Altertümlichkeit durch altisländische Texte bestätigt werden kann (§ 4.1.2).

Die Altertümlichkeit zeigt sich auch durch die Tatsache, dass obewohl viele der gleichen oder ähnlichen Elemente auf verschiedenen „Reliktinseln“ der Loki-Tradition gefunden werden, sie auf unterschiedliche Weise kombiniert werden. Ein unvollständiger Überblick: In Island finden wir Loki als Verursacher von Gewirr und als Trickster in Erzählungen (§§ 4.1.2 und 4.1.1); auf den Färöern als Trickster und „Spinne“ und möglicherweise als *Vatten* unter der Feuerstätte (§§ 4.1.1 und 3.3); in Telemark als Nahrungsmittel empfangender *vatte* unter der Feuerstätte und als Trickster (§ 3.3 und Olrik 1909, 81); im Hamar-Gebiet als Hafersäer und Empfänger von Milchzähnen unter dem Kamin; in Dalarna als der Zähne Empfangende und Feuer manipulierende *Vatte* unter der Feuerstelle, die „Spinne“ und der Trickster (§ 4.1.1). In Süd- und Ostschweden finden wir den Empfänger von Milchzähnen unter der Feuerstätte und die Spinne; in Småland und Scania dasselbe zusammen mit dem Ziegen- oder Schafzüchter oder Hafersäer; in Småland die *Vatten* als *Tomten*; auf den südlichsten dänischen Inseln der Ziegen- oder Schafzüchter und Verursacher von Gewirr, ebenso wie in Jütland, wo zusätzlich der *Vatten*, der Hafersäer und der Empfänger der Milchzähne unter der Feuerstelle ist; im schwedischen Finnland der Empfänger von Milchzähnen unter der Feuerstelle, die *Vatten* als *Tomten* und die Spinne. Diese Verteilung der Elemente wäre überraschend, wenn die Loki-Traditionen sich durch Ausbreitung in jüngerer Zeit ergeben. In diesem Fall sollten sie weit einheitlicher sein. Wir beobachten, was wir von „Reliktinseln“ erwarten sollten, die aus einer alten, gemeinsamen skandinavischen Tradition stammen: Die Elemente bleiben sporadisch erhalten - einige in kleinen, weit voneinander entfernten Gebieten, andere in größeren, zusammenhängenden Gebieten. Einige sind in den größeren Gebieten zu finden, andere nur in Teilen davon und so weiter.

Altertümlichkeit wird schließlich durch das Vorhandensein einer östlichen Variante des *Nokk(e) ~ nokk(e)* im schwedischen Finnland, im schwedischen Estland und im Südosten Schwedens bis nach Scania hinunter (Olrik 1909, 79; Celander 1911, 22–23) in Bezug auf die an der Feuerstätte lebenden *Vatten* (Finnland), auf den Empfänger von in das Feuer geworfenen Milchzähnen (größtenteils im Gebiet) und Spinnen / Opiliones angezeigt (größtenteils in der Region, Celander 1911, 22–23). In Dänemark verweist *Nakke* auf den verleumdenden Loki (§ 3.2). Die Variante mit einem anfänglichen *n-* wurde als Problem angesehen, sollte es aber nicht sein, da die Varianten in etwa auf die gleiche Weise verteilt sind wie *lykhill* (westliches Skandinavien) und *nokkel* (östliches Festland Skandinaviens, das sich kürzlich auf das meiste Festland verbreitete), bedeutet „ein Schlüssel“. Formal entspricht *nokke nokkel* als *loki ~ lokke* zu *lykhill*. Erstere sind Reflexionen der germanischen Wurzel \* *hnuk-*, während letztere Reflexionen der germanischen Wurzel \* *luk-* sind. Diese Wurzeln sind semantisch nahe beieinander; beide beziehen sich im Wesentlichen auf etwas, das wie ein Haken oder eine Schleife geformt ist (die frühesten Schlüssel waren Haken, vgl. *Nal* in § 4.1.2 und einen bevorstehenden Artikel über diese Etymologien). *Lykhill* und *nokkel* und *loki* und *nokke* sind also verschiedene Arten, dieselbe Idee auszudrücken. Aus unbekanntem Gründen dominierte \* *hnuk-* in einigen Bedeutungen in Ostskandinavien, während \* *luk-* diese Bedeutungen im Westen ausdrückte. Dies bedeutet, dass *Nokke* eine östliche Variante und keine Korruption ist. Es zeigt auch an, dass die Ost / West-Verteilung von *Lok(k) e* und (*H*) *Nokke* einen protoskandinavischen oder frühen gemeinsamen skandinavischen Zustand wie den von *lykhill* und *nokkel* wiedergibt. Dies legt wiederum nahe, dass die Traditionen, die mit diesen Namen / Begriffen verbunden sind, auch eine uralte Basis haben; nicht nur die, die in alten isländischen Manuskripten aufgezeichnet wurden.

Wie wir sehen können, gibt es viele Gründe zu glauben, dass die späten Traditionen eines *Vatte* Loki die Überreste einer alten, gemeinsamen skandinavischen Tradition sind. (Ich habe hier mindestens zwanzig erwähnt.) Einige von ihnen können sich als ungültig erweisen, und Skeptiker können einzelne Punkte zurückweisen. Trotzdem gibt es ein *Muster*, das durch die Vereinigung vieler Hinweise gebildet wird. Wie könnten so viele (Teile von) Traditionen *auf die gleiche Art und Weise*, unabhängig voneinander in den meisten Teilen Skandinaviens, korrumpiert werden? Dies könnte verständlich sein, wenn das Ergebnis einer bekannten, großen Einflusskraft entspricht. Wenn beispielsweise der späte Loki überall dem christlichen Teufel gleicht (siehe de Vries 1933, 233, 246), würde dies von der christlichen Dämonisierung der heidnischen Götter herrühren. Der *Vatte* Loki kann jedoch nicht das Ergebnis christlichen Einflusses sein, und ich kann mich auch nicht an einen

anderen Trend nach der Bekehrung erinnern, der ihn erklären könnte. Im Gegenteil. Manchmal fand man ihn, starke Trends meidend. In den meisten Teilen Norwegens wird das Pfeifen und Knistern im Feuer *Eldbjorg*, *Eldmora* oder *Eldgrim* (16) und in Schweden üblicherweise *Askfis* (*en*) zugeschrieben (*Ordbok over Sveriges dialekter* 1991–2000, III, 173). Diese Namen sind Beispiele für Eskerøds *Traditionsdominanter* „Traditionsdominanten“ (1947, 79–82, 117, 132), d.h. die Figuren, die andere verdrängen und die Traditionen dominieren. Loki sollte als Ursache für die Geräusche im Feuer durch diese Standardnamen ersetzt werden, aber in Telemark und Dalarna blieb *Loke* ~ *Luki* trotz dieses Drucks bis zum zwanzigsten Jahrhundert bestehen. Damit ist Loki der *lectio difficilior* der Tradition (Heide 2009, 365). Allein die Tatsache, dass der Name vorhanden ist, zeigt, dass es sich um einen Überrest von etwas Uraltem handelt und nicht um Korruption. Dasselbe gilt für Lokke als Empfänger von Milchzähnen in Ostnorwegen und in Jütland. Soweit ich weiß, ist „Maus“ sonst überall in Norwegen und Dänemark wie in den meisten Teilen Schwedens der Empfänger.

#### 3.4. Eine Verteidigung des späten Materials und der Askeladden-Verbindung

Es gibt starke und zahlreiche Gründe dafür, dass der *vatte* Loki in mittelalterlichen Traditionen existierte. In den altnordischen Mythen unterscheidet er sich jedoch stark von Loki und ist daher schwer zu akzeptieren. Es gibt aber noch einen weiteren wichtigen Aspekt des späten Loki: Seine Gemeinsamkeit mit dem Askeladden (§ 3.1), der in zwei Märchen Lok (k) i genannt wird. Eines ist das färöische *Risin og Lokki* „Der Riese und der Lokki“ (Jakobsen 1898–1901, 265–67), in Norwegen als *Oskeladden som kappat med trollet*, in Schweden als *Krama vatten ur en sten* bekannt.<sup>17</sup> Das Zweite ist das isländische Lokalygi „Lüge des Loki“, auch bekannt als *Oskeladden som fekk prinsessa, til a logste seg*. Olrik (1908, 197–98, 206; vgl. De Vries 1933, 240) argumentiert, dass der Name Lok (k) i in diesen Märchen Korruption ist. Es gibt jedoch sechs bedeutende Gründe, um das Gegenteil anzunehmen. Erstens enthalten die Mythen von Loki eine Vielzahl von Motiven, die später in Askeladden-Märchen gefunden werden (§ 4.1.1). Zweitens entsprechen Lokis Eigenschaften in diesen Märchen denen von Loki in den Mythen. Eine Diskussion von *Risin og Lokki* folgt in § 4.1.3. In *Lokalygi* und seinen Fassungen spielen Loki / der Askeladden eine ähnliche Rolle wie Loki in *Lokasenna* und *Torsdrapa*, die darauf hinweisen, dass Loki ein gewaltiger Lügner war ('drjúgr var loptr at ljúga').<sup>18</sup> Im Märchen ist ein gewisser König so leichtgläubig, dass ihn niemand dazu bringen kann zu sagen: „Das ist eine Lüge!“ Er verspricht seine Tochter dem Mann, der dazu in der Lage ist - was sich als kein anderer als Loki / der Askeladden herausstellt. In Varianten ist es die Prinzessin oder ein Bauer, der dieses Versprechen oder eine Wette macht.<sup>19</sup> Loki / der Askeladden erzählt spektakulär unwahrscheinliche Geschichten, aber erst, wenn er den König / die Königin / die Prinzessin / den Farmer in eine beschämende Situation bringt, sagt das Opfer: „Das ist eine Lüge!“. Dies entspricht der mythologischen Rolle von Loki als *rogberi asana*, als „Verleumder / Ankläger der Götter“ (Ziffer 3.2). Drittens wird *Loki* als Name der Figur des Märchens durch den Begriff *lokalygi* „enorme Lüge“, wörtlich „Lüge Lokis“ unterstützt (Sigfús Blöndal 1920, 1039/305), der aus diesem Märchen zu stammen scheint (vgl. § 3.2 mit Anmerkung 9). Viertens gibt es auch eine Verbindung zwischen dem Namen Loki und dem Askeladden auf dem skandinavischen Festland. In Dalarna kann *Luki* auch bedeuten: „Ein Junge, der herumlümmelt, obwohl er zu groß ist, um dies zu tun; ein Faulenzer“ - eine passende Beschreibung des Askeladden, bevor er das Zuhause verlässt.<sup>20</sup> Diese Bedeutung von *Luki* kann kaum ein Entlehnung von Island oder den Färöern sein; es ist eher ein Überbleibsel einer gemeinsamen skandinavischen Tradition, die in Dalarnas „Kulturgefriergerät“ wie auf den atlantischen Inseln bewahrt wird. Dies wird durch die Tatsache gestützt, dass diese Bedeutung von *Luki* eng mit dem Folgenden verbunden zu sein scheint: „Ein Rowdy, eine Person, die Tricks / Streiche übt“ („ställer till med galenskaper“) <sup>21</sup>, was eine zutreffende Beschreibung des mythologischer Loki wäre. Fünftens bestand der Trend seit der Bekehrung dahingehend, dass Loki vergessen wurde (obwohl einiges Material, das mit ihm in Verbindung steht, überlebt hat). Warum sollte im Laufe dieses Prozesses der Name Loki in Geschichten *eingeführt* werden? Warum sollte es sich während des Zurückweichens ausbreiten? Sechstens: Wenn jemand in einem Askeladden-Märchen den Namen des Helden ändern sollte, sollten wir damit rechnen, dass er durch den gebräuchlichsten Namen ersetzt wird (vgl. Eskerøds „Traditionsdominanten“ in Abschnitt 3.3). In Färöer ist dies *Oskudolgur* und in Isländisch *Kolbitur*. Demnach tritt Lok (k) i trotz eines Anpassungsdrucks in Askeladden-Märchen auf und ist somit das *lectio difficilior*. Wenn man all diese Punkte zusammenfasst, erscheint es wahrscheinlich, dass der Name Loki schon lange mit Askeladden -Märchen in Verbindung gebracht wurde. Dementsprechend sind sowohl Lokis *Vatte*-Verbindung als auch seine Askeladden-Verbindung wahrscheinlich uralt.

#### 4. Eine kombinierte Interpretation

##### 4.1. Die verschiedenen Formen und Stufen von Oskefis (en) und Loki

Lokis Überlappung mit dem Askeladden kann eine Brücke zwischen dem *vatte* Loki und dem mythischen Loki bilden und so die Akzeptanz des Ersteren erleichtern. Der *vatte* Loki ist eng mit der Feuerstelle verbunden, wie wir in §§ 3.1 und 3.3 gesehen haben: Er lebt unter der Feuerstätte und manipuliert das Feuer. Pfeifen und Knistern im Feuer werden Loki zugeschrieben, der seine Kinder verprügelt. Dasselbe kann man vom Askeladden sagen. Auf dem skandinavischen Festland ist der mit Abstand am meisten verbreitete Name der Märchenfigur *Oskefis (en) ~ Ask (e) fis (en)*. Wie von Mo (1916) darauf hingewiesen, bezieht sich dieses Wort auch auf einen *Vatte*, der im Feuer (Stelle) lebt und Pfeifen oder Knistern oder Spucken verursacht, durch die das Feuer aufflammt oder die Asche weht.<sup>22</sup> Man könnte sagen: Askfisen bläst auf der Glut und es brennt wieder (ULMA 34520, Uppland) oder „*Askfisen* schlägt seine Kinder“ und bezieht sich auf das Pfeifen oder Knistern (Levander und Björklund 1961 - I, 51, Dalarna, Schweden; *Norsk Ordbok* 1966 -, Band, 954, Valle, Setesdal, Norwegen). Solche Bedeutungen von *Oskefis* finden sich in einem zusammenhängenden Gebiet vom schwedischen Finnland über Schweden bis nach Trøndelag an der norwegischen Westküste. Darüber hinaus wird es von einem Ort im konservativen Setesdal, weit südlich von Norwegen, mindestens 250 km von der großen Gegend weg, bezeugt (siehe Anmerkung 22). Dies ist wahrscheinlich eine „Reliktinsel“, die darauf hinweist, dass diese Bedeutung von *Oskefis* alt ist.

Diese andere Bedeutung von *Oskefis* impliziert, dass sowohl *Loki* als auch *Oskefis* eine doppelte Bedeutung haben. Beide Namen beziehen sich auf deutlich unterschiedliche Wesen: (1) ein *Vatte*, der unter oder in der Feuerstelle lebt und das Feuer manipuliert; oder (2) ein Trickster in Erzählungen (Mythen und / oder Märchen). *Oskefis* ist in keiner der obigen Formen mit *Loki* identisch. In (1) hat *Oskefis* ein viel begrenzteres Gefilde als *Loki*, beschränkt auf die Assoziation mit der Feuerstelle. Ich weiß von keinem Beispiel, in dem *Oskefis* den Bauern hilft, ihre Herden hütet, usw. Trotzdem besteht im Prinzip sowohl in *Loki* als auch in *Oskefis* die gleiche Dualität. Diese Parallele macht es problematisch, den *Vatte* Loki abzulehnen. Wir sollten vielmehr versuchen, die Dualität zu verstehen.

Die obige Form (2) unterscheidet sich sehr von der Form (1). Der *Loki*, der bei den Göttern bleibt, und der *Askeladden*, der eindeutig zum König kommt, sind keine *Vatten*. Trotzdem muss eine Verbindung zwischen (2) und (1) bestehen. Die scheint in den Kindheiten der Figuren zu finden zu sein. Im Fall der Märchenfigur scheint dies klar zu sein, da praktisch alle seine Namen seine enge Verbindung mit dem(r) Feuer(stätte) als Kind widerspiegeln: *Oskefis (en)* „Aschenfuz / Aschenbläser“, *Tyrihans* „Feuerholzjohannes“, *Kolbit (u) r* „Kohlebeißer“, *Oskudolgur* „Aschennarr“, *Aschenpuster* und so weiter. Dasselbe kann aus einer dritten Bedeutung von *oskefis* gesehen werden: „Der jüngste Sohn der Familie, der am Feuer sitzt und es schürt und bläst“ (siehe Anmerkung 22; vgl. Abschnitt 3.1). Die märchenhafte Figur leitet sich eindeutig von dieser Rolle ab, was Sinn macht, weil das faule „Muttersöhnchen“ am Kamin, der das Feuer für seine Mutter hütet, anstatt richtige Männerarbeit zu leisten, ein geeigneter Ausgangspunkt für eine märchenhafte Figur ist, die alles auf den Kopf stellt: Der Außenseiter, der den weiblichen, niedrigen Status bevorzugt, nähert sich und hält den Kontakt mit den Außenseitern aufrecht, überrundet jedoch alle und bedroht oder stürzt das Establishment - der Trickster, wenn man so will (§ 4.2). So können wir die obigen Punkte verfeinern. Der *Askeladden* ist (1) ein *Vatte*, der unter dem Kamin lebt, das Feuer manipuliert, und (2) eine märchenhafte, menschliche Figur, anfangs (a) ein faules „Muttersöhnchen“ an der Feuerstätte, der das Feuer ähnlich wie die *Vatten* manipuliert dann (b) ein Trickster in Erzählungen.

Die Rollenüberschneidung zwischen *oskefis* (1) und (2) zeigt nicht an, welche von ihnen primär ist, aber es ist höchstwahrscheinlich die Form (1), da dies den Teil *-fis* leichter erklärt. Es scheint, dass das germanische Verb \* *fisan* sowohl „blasen“ als auch „fuzen“ bedeuten kann. *Oskefis* (2) könnte durch das Blasen des Jungen zur Betreuen des Feuers erklärt werden. Der Begriff *oskefis* findet sich aber auch in westgermanischen Sprachen - Hochdeutsch (*Aschenfister*), Niederländisch (*asch (e) vijster*) und Mittelenglisch (*Askefise*: Torp 1919, 479; Kurath ua, 1956–2007, Bd., 423). - in dem anscheinend nur die Bedeutung „zu fuzen“ bekannt ist (Torp 1919, 479; Bjorvand und Lindeman 2000, 224). Der Begriff *Oskefis* scheint also von der Bedeutung „zu fuzen“ zu stammen. Der Junge fuzt sicherlich nicht ins Feuer, aber das „Fuzen“ könnte sich passend auf das Pfeifen

beziehen, wenn Dampf aus brennendem grünem Holz entweicht, was angeblich von den *Vatten* verursacht wurde. Dies ist das Phänomen, das am häufigsten in Verbindung mit dem allgemeinen Substantiv *oskefis* in den Wörterbüchern erwähnt wird.

Nun wende ich mich Loki zu. Aufgrund der weitreichenden Überschneidung zwischen *Oskefis* und Loki ist zu erwarten, dass Loki (2) von Loki (1) abgeleitet wurde, genauso wie *Oskefis* (2) aus *Oskefis* (1). In diesem Fall schlage ich vor, dass der Loki der Mythen den Namen des *Vatten Loki* trug, da er sich in seiner Kindheit in der Nähe der Feuerstätte befand und das Feuer hütete, somit mit dem *Vatten* überlappte und daher des *Vatten* Namen *Loki* erhielt. In diesem Fall weist ein anderes Argument darauf hin, dass Form (1) vorrangig ist: Loki (2) teilt seine Rolle als überraschenderweise beste Träger mit Loki (1), dem *Vatten*, und dies ist gleichzeitig eines der grundlegenden Merkmale von *Vatten*, zur gleichen Zeit da der *Vatten* ein grundlegenderer Charakter als der Loki des Mythos ist. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, dass dieses Merkmal der *Vatten* von der mythologischen Figur stammt. Es wäre jedoch sehr sinnvoll, wenn die Schaffung des überraschenden Super-Versorgers in den Mythen von dem überraschenden Super-Versorger *Vatte* inspiriert würde. (Diese Reihenfolge sollte als schematisch betrachtet werden. Beide „Stadien“ von Loki existierten wahrscheinlich lange vor unseren frühesten Quellen nebeneinander.) Das umrissene Verständnis erfordert, dass Loki alle der folgenden Elemente aufweist: (1) ein *Vatte*, der sich unter der Feuerstelle aufhält, das Feuer hütet, von dem geglaubt wird, dass er dem Gehöft Glück (= Reichtum) bringt, und dem deshalb Opfer gebracht werden; und (2) ein mythologisches, anthropomorphes Wesen, zunächst (a) ein faules Muttersöhnchen am Kamin, der sich mit den *Vatten* überlappt, und dann (b) ein Trickster, der mit den Göttern lebt.

Dieses Modell würde die Beziehung zwischen den beiden deutlich unterschiedlichen Lokis erklären und den Loki beleuchten, den wir in den Mythen treffen. Eine faule Kindheit an der Feuerstätte in mitten der weiblichen Domäne ist ein „umgekehrter“ Hintergrund, der für *ihn* genauso gut geeignet wäre wie für den Askeladden in den Märchen; und wenn er aus den *Vatten* stammt, ist es kein Wunder, dass er der beste Versorger ist. Das Problem ist, dass wir sehr wenige Informationen über die frühen Tage des mythologischen Loki haben. Bisher haben wir alle diese Phasen von Loki im späten Material gesehen:

1. Die *Vatten* unter der Feustelle in den §§ 3.1 und 3.3.
- 2a. Der faule Junge in § 3.4 - *Luki* in Dalarna - und am Ende von § 4.1.3, impliziert am Anfang der Märchen, wo der Askeladden Loki heißt. (Die Kindheit wird weggelassen, wie es in Askeladden-Märchen oft der Fall ist, weil sie dem Publikum bekannt war.)
- 2b. Der erzählerische Charakter in § 3.4.

Ich argumentiere weiter unten, dass nicht nur 2b im mittelalterlichen Material zu finden ist, sondern auch 1 und 2a. Ich werde die Überlappung zwischen dem Askeladden und Loki in der Form 2b auch weiter dokumentieren. Die Reihenfolge der Diskussion ist 2b, 1 und 2a.

#### 4.1.1. Ähnlichkeiten zwischen dem Märchen- Askeladden und dem Loki des Mythos

Das Folgende ist ein Vergleich von Loki aus den Mythen und dem Askeladden der Märchen (vgl. §§ 3.1 und 3.4).<sup>23</sup> Der Askeladden gehört nicht zum Hof des Königs, und Ähnliches scheint bei Loki am Hof Odins der Fall zu sein. Der Askeladden kommt definitiv vom „Anderen“, verwandt zum König und zum Hofstaat. Er ist von niedriger Geburt, wie durch sein schmutziges und rauhes Aussehen unterstrichen wird, und er ist selbst zu Hause ein Außenseiter. Bezüglich der ursprünglichen Verbindung von Loki mit den Göttern haben wir keine Informationen, aber sie scheint schwächer als bei den meisten anderen Götter zu sein, obwohl *Lokasenna* 9 zufolge er und Odin in Urzeiten Blutsbrüder geworden sind. Snorri zählt ihn zu den Göttern (*Gylfaginning* 11, 19), aber Lokis Vater scheint ein Riese zu sein, und er hat starke Verbindungen zu den Riesen und der anderen Welt im Allgemeinen. Er ist mit allen Arten von jenseitigen Wesen befreundet, zeugt Monster und steht auf der Seite der Riesen bei Ragnarök.

Sowohl Loki als auch der Askeladden sind die besten Versorger und Wiederbeschaffer des Hofstaates. Von Zwergen und Riesen bringt Loki unvergleichliche Schätze, Habseligkeiten und Werkzeuge mit, und er bringt die Göttin *Iðunn* und ihre Äpfel der ewigen Jugend zusammen mit Þórrs Hammer (Schjødt 1981; siehe § 4.1.2 unten)

zu den Göttern zurück. Der Askeladden behält mehr von den Schätzen selbst, aber auch er ist ein wichtiger Versorger für die königliche Familie. Die scheinbar unmöglichen Prüfungen, die er ablegen muss, um die Prinzessin zu bekommen, bringen dem König oft seine entführte Tochter oder seinen Sohn<sup>24</sup>, Schätze oder magische Besitztümer von einem Riesen ein.<sup>25</sup> In einer Erzählung verwandelt sich der Askeladden in einen Falken, um diese Schätze zu erlangen (Asbjørnsen und Moe 1965, II, 233), gleich Loki, als er Iðunn rettet und sich auf die Bergung von Þórs Hammer vorbereitet. In diesem Märchen fliegt der Askeladden wegen seiner Neugier zu einem weit entfernten Ort und wird als Falke beim Sitzen und Beobachten, wie Loki im Geirrðr-Mythos (*Skaldskaparmál* 27), gefangen. Bei einer anderen Gelegenheit bringt der Askeladden dem König ein magisches Schiff, das von einem krummen, alten, elenden Mann gemacht wurde, ähnlich wie Loki Freyr Skíðblaðnir von den Zwergen bringt.<sup>26</sup> In anderen Geschichten handelt der Askeladden mit magischen Gegenständen, die er woanders mit der Königin oder der(n) Prinzessin(nen) erworben hat.<sup>27</sup>

Sowohl Askeladden als auch Loki sind, oft durch Überlistung der Riesen<sup>28</sup>, aufgrund ihres überlegenen Intellekts erfolgreich und Loki wird ausdrücklich schlauer als andere bezeichnet.<sup>29</sup> Ein Aspekt davon ist seine Toleranz für das, was andere als niedrige und als demütigende, oft als weibliche Rollen empfinden. Loki nimmt sogar weibliche Gestalt an und gebiert<sup>30</sup>, was für Männer laut altnordischer Ideologie (Meulengracht Sørensen 1983) zu den verabscheuungswürdigsten Akten zählt. Der Askeladden ist auf diese Weise nicht gleich erklärt worden, aber er hat auch eine Verbindung mit dem Weiblichen und verwendet häufig Methoden von niedrigem Status. Das Weibliche / Unmännliche ist am klarsten bevor er das Heim verlässt, als er an der Feuerstätte in der Mitte des weiblichen Reiches wohnt und die männlichen Verantwortlichkeiten vernachlässigt. Seine Mutter ist in vielen Fällen die einzige, die ihn liebt und sich um ihn kümmert.<sup>31</sup> Dies spiegelt sich im schwedischen „Askeladden“-Begriff *karringgrisen*, „der fette Favorit (wörtlich „Schwein“) der Hausherrin“ für Askeladden (Rietz 1862–67, 139) und dem Norwegische *Smorbukk*, „Butterbock“, wider (Asbjørnsen und Moe 1965, II, 99). In der isländischen Tradition versorgt die Mutter des Askeladden ihn mit der Waffe, die zu seinem Erfolg führt, manchmal ein Schürhaken oder ein Schwert, das sie als Schürhaken verwendet hat (siehe Anmerkung 31). Oft hat der Askeladden nur eine Mutter (z. B. „De tre kongsdøtre i berget det blå“, Asbjørnsen und Moe 1965, II, 11; „Enkesønnen“, ebenda, I, 218, Skar 1903-16, VI, 65). Der Askeladden setzt seine nicht-männliche oder niedrige Einstellung fort, nachdem er sein Zuhause verlassen hat. Häufig sind alle oder die meisten seiner Helfer Frauen; <sup>32</sup> er arbeitet als Diener für Küchenmädchen; <sup>33</sup> er akzeptiert, Fahrer und Diener seiner Brüder zu sein, und hungert draußen, während sie wie Könige bedient werden (Høgset und Asbjørnsen 1996, 112 - 15); er sammelt Essensabfälle; <sup>34</sup> oder akzeptiert als Mannschaft allerlei seltsame Charaktere („Askeladden og de gode hjelperne“, Asbjørnsen und Moe 1965, II, 360–70).

Diese Freundlichkeit gegenüber Ausgestoßenen ist ein weiterer Aspekt des Erfolg gewährenden Intellekts des Askeladden. Er hilft Hexen und Ungeheuern, armen, elenden, alten Menschen oder Tieren, denen er in der Wildnis begegnet.<sup>35</sup> Der mythologische Loki hat eine gute Beziehung zu ähnlichen Kreaturen. Er zeugt Kinder mit dem Ungeheuer Angrboða (Schjødt 1981, 51). Bei Ragnarök schließt er sich den Riesen an (*Gylfaginning* 37–38), und es scheint, dass die Zwerge ihm den Speer Gungnir, Sif's goldenes Haar und das Schiff Skíðblaðnir kostenlos geben (§ 4.1.2; *Skaldskaparmál* 44).

Sowohl Askeladden als auch Loki gehören zu einer Dreiergruppe - der Askeladden mit seinen Brüdern, Loki mit Odin und Hönir in sowohl dem Þjazi-Mythos (siehe unten) als auch im Andvari-Mythos (*Skaldskaparmál* 47) und in der färöischen Ballade *Lokkatattur* (§ 3.2). Im Gegensatz zu Loki sind die anderen Götter keine leistungsschwachen Personen, aber sie haben eine passive und untergeordnete Rolle in diesen Mythen, wodurch Loki zur Hauptfigur wird, und *Lokkatattur* folgt dem gleichen Muster wie die Märchen: Die anderen versagen, bevor Lokki Erfolg hat.

In den erhaltenen altnordischen Quellen erreicht Lokis Ähnlichkeit mit dem Askeladden seinen Höhepunkt in *Sorla tattr* (Guðbrandur Vigfusson und Unger 1860, 275–76 - wie von Celander 1911, 108 erwähnt). Loki ist klein und kommt zu Odin, wird zu seinem Laufburschen und muss allerlei schwierigen Aufgaben lösen, wie z. B. Freyjas Halskette aus ihrem verschlossenen Haus zu stehlen. Da dies als unmöglich angesehen wird, freuen sich die Neider von Loki. <sup>36</sup> Loki gelingt es jedoch, sich in eine Fliege zu verwandeln und durch ein enges Loch zu kriechen. Der Askeladden tut dasselbe in Form einer Ameise, um in die verschlossene Wohnung einer entführten Prinzessin zu gelangen.<sup>37</sup>

Eine ganze Sequenz von „Askeladden-Motiven“ findet sich in den folgenden Loki-Mythen. In *Skaldskaparmál* 2 wandern Loki, Odin und Hönir durch die Wildnis und töten einen Ochsen, den sie in einer Kochgrube (*Seydir*) kochen. Das Fleisch wird jedoch nie vollständig gegart, und sie erkennen, dass ein Adler, der im Baum über ihnen sitzt (was tatsächlich der Riese Þjazi ist), dies verursacht. Sie kommen mit dem Adler darin überein, dass er sich am Ochsen satt essen kann, wenn er erlaubt, das Garen zu beenden. Der Adler braucht mehr, als Loki zulässt, und er schlägt den Adler mit einer Stange. Die Stange bleibt am Adler hängen und Lokis Hände bleiben an der Stange hängen, und so fliegt der Adler mit dem baumelnden Loki davon. Loki muss versprechen, Þjazi Iðunn und ihre Äpfel der ewigen Jugend zu bringen. Später wird er von den Göttern gezwungen, sie zurückzuholen, was er in Form eines Falken, gejagt von Þjazi, der getötet wird, tut. Dann kommt Þjazis Tochter Skaði, um ihn zu rächen, und akzeptiert Entschädigung: Sie kann einen der Götter für einen Ehemann wählen, und die Götter müssen sie zum Lachen bringen. Loki bindet ein Seil um seine Genitalien (*Hredjar*) und das andere Ende um den Bart einer Ziege. Sie ziehen und schreien, bis Loki auf Skaðis Schoß fällt und sie lacht.<sup>38</sup> Von der Leyen (1899, 33, 37) weist darauf hin, dass Lokis Haften an dem Adler und sein Skaði zum Lachen bringen mit denen als „Die goldene Gans“ (Deutschland) und „Tyrihans som fekk kongsdottera til å le“ (Norwegen) bekannten Märchen übereinstimmen, 39 in denen der Askeladden die Prinzessin zum Lachen bringt, indem er eine Reihe von Leuten, die an einem übernatürlichen Vogel kleben, vorbeischleppt. Lindow (1990) weist auf eine Variante (von Telemark, Bødker und anderen, 1957, 29–30) hin, deren „Unanständigkeit“ der des Mythos ähnelt, und die Lokis Methode sehr ähnlich sieht. Ich würde die zensierten Märchen hinzufügen, in denen der Askeladden, ähnlich wie Loki, seinen Penis als Zuginstrument buchstäblich benutzt, wenn er Mädchen und die Prinzessin anzieht. 40

Loki und der Askeladden unterscheiden sich in einigen wichtigen Punkten. Letzterer erhält Sympathie, ersterer nicht. Der Askeladden schadet nicht, aber Loki tut es sicherlich, wenn er Feinde der Götter in die Welt bringt, den Göttern Probleme macht und sich auf Seite der Riesen in Ragnarök stellt. In einigen Mythen ist Loki zwar ein Problemlöser, aber er verursacht diese Probleme oft selbst (Schjødt 1981, 53–54). Diese Unterschiede ergeben sich jedoch zu einem großen Teil aus Gattungsunterschieden. Die Märchen werden aus der Perspektive der unteren Gesellschaftsschichten erzählt und betrachten den König als Widersacher. Konsequenterweise sind der Sturz des Establishments, indem der König in die Knie gezwungen wird, König werden und die Prinzessin heiraten, lobenswerte Taten, auch wenn dies mit Hilfe von Hexen und Ungeheuern erreicht wird. Wenn die Riesen dagegen versuchen, ähnliche Dinge in den Mythen zu erreichen (Clunies Ross 1994, 107–27), sind sie Feinde, weil die Mythen aus der Sicht von König Odin und seinem Hof erzählt werden. Da Loki sich bei Ragnarök auf die Seite der Giganten stellt und ihnen oder anderen Nichtgöttern zuvor hilft, liegt er im Unrecht, egal wie viele Gefallen er den Göttern tut. Dies wird ausführlicher in § 4.2 behandelt.

Die Ähnlichkeiten zwischen dem Loki des Mythos und dem Märchen Askeladden lassen sich so zusammenfassen: Beide sind Betrüger, die die Dinge auf den Kopf stellen - sowohl in ihren Herangehensweisen als auch in ihren Ergebnissen. Sie widersetzen sich dem Konventionellen, bevorzugen verweiblichte Ansätze mit niedrigem Status und pflegen den Kontakt zu Ausgestoßenen. Sie sind unerwünschte Außenseiter, die eine Klasse für sich als Versorger, Wiederbeschaffer und Problemlöser sind, und am Ende helfen sie das Establishment zu stürzen. Loki ist nicht identisch mit dem Askeladden, aber sie überschneiden sich in hohem Maße und leiten sich wahrscheinlich von verwandten Ideen ab. Die Bedeutung davon wird in § 4.2 erörtert.

#### 4.1.2. Reflexionen des Vatte Loki im mittelalterlichen Material

Mein Vorschlag ist, dass der mythologische Loki vom *Vatten* stammt, der unter der Feuerstelle lebt und den Bauern hilft. Wenn der *Vatte* Loki so alt ist, sollten wir auch in den altnordischen Texten, wenn man gezielt nach ihm und nicht nur nach einem Mitglied von Odins Hof sucht, Widerschein von ihm finden. Ich glaube, wir tun es. Es gibt scheinbar Zeugnisse des *Vatte* Loki in nicht-mythologischen altnordischen Texten, und es scheint „Echos“ oder Anspielungen auf den *Vatte* Loki im mythologischen Material zu geben. Eines wurde bereits erwähnt: Lokis Rolle als Versorger, das in den Mythen das häufigste Loki-Motiv ist (Schjødt 1981; § 4.1.1), ist wahrscheinlich von *Vatten* inspiriert (§ 4.1).

In *Lokasenna* 23 beschuldigt Odin Loki, „acht Winter unter der Erde gewesen zu sein, eine Frau zu sein, Kühe zu melken [oder Milchkuh und eine Frau zu sein], Kinder zu gebären“. Dies spiegelt nicht Lokis Leben unter den Göttern wider. Es geschah vor Urzeiten (st. 25). Aber es passt wie ein „Echo“ seines Alter Ego: der *Vatte* Loki, der unter der Feuerstelle oder an anderen Orten unter der Erde lebt (vgl. wie der Ausdruck „unter der Erde“ eine

Wohnstätte eines Zwerges unter einem Felsblock in *Alvissmal* 3 bezeichnet). Die verweiblichten Aufgaben passen zu den *Vatten*, weil auch männliche *Vatten* in den Volkstraditionen weibliche Aufgaben übernehmen (Feilberg 1918, 55–57, 66; Müller-Bergström 1938–41, 1057–58). Wenn ein *Vatte* die Grundlage für den mythischen Loki war, wäre es passend zu sagen, dass dies etwas in der Vergangenheit von Loki war. (In diesem Fall sollten die „acht Winter“ als „lange Zeit“ verstanden werden; siehe von See und andere 1997, 427.) Ein paralleles Beispiel findet sich in *Fjolsvinnsmal* 26. (Die Ansicht, dass dieses Gedicht eine späte Persiflage ist, ist unbegründet, siehe Heide 1997.) Es berichtet, wie Loki (Loptr) die magische Waffe *Lavateinn* erhielt:

Er hat es irgendwo in der Erde gefunden.

Er *gerði rúinn* = *rúði* die Waffe, „riss es ab“, als würde man die Wolle oder das Fell abreißen  
Einem Tier (*rýja* Fritzner 1883–96, III, 141).

Diese Formulierung wurde als so unregelmäßig betrachtet, dass die meisten Redakteure sie geändert haben. Der Satz ist jedoch Teil eines Mythos, der dem Baldr-Mythos (Heide 1997, insbesondere 162–73) zu entsprechen scheint, in dem der entsprechende Punkt fast gleichbedeutend und fast ebenso auffällig ist: Loki *sleit uppp* „zerriss die Mistel“ (*Gylfaginning* 33). Diese Parallele macht es problematisch, *gerdi ruinn* abzulehnen, und es wird weniger auffällig, wenn der Hintergrund des mythologischen Loki ein *Vatte* war, weil geglaubt wurde, dass sie Federn, Wolle und Fell der Tiere abreißen (§ 3.1) und im Untergrund leben sollen.<sup>41</sup>

Der *Vatte* Loki, der seine Schafe / Ziegen treibt (Celandar in § 3.1), scheint in der altnordischen Phrase *ganga sem Loki yfir akra*, buchstäblich „wie Loki über die Felder gehen (laufen)“, widergespiegelt zu sein. Es gab Unstimmigkeiten über die ursprüngliche Form und das Verständnis davon, aber das liegt wahrscheinlich daran, dass nur die Form *ganga sem Lok yfir akra* bekannt war. Fritzner versteht dieses *Lok* als Unkraut, das die Felder ruiniert, auf der Grundlage des altschwedischen *Lok / Luk*, „irgendeiner Pflanze“ (1883–96, II, 556); dazu füge ich das färöische *Lok* „(Un-)Kraut“ hinzu (Jacobsen und Matras 1961, 261). Kock (1899) hält dies für unwahrscheinlich, denn es wäre seltsam zu sagen, dass „das Unkraut über die Felder geht“. Er weist darauf hin, dass *Lok* eine Korruption von *Loki* ist, die durch eine Kollision von Palatalen in diesem festen Ausdruck verursacht wird, und dass die Bedeutung „Feuer“ ist (vgl. die Identifikation *Loki* und *Logi*, § 3.1). Diese Korrektur kann jetzt bestätigt werden. *Sem Loki yfir akra* wurde in (*H*)*ectors saga* des 14. Jahrhunderts (Loth 1962, 117–18) bezeugt, wurde jedoch nicht in die Wörterbücher und somit in die Diskussionen einbezogen. Der Verlust des -i ist nicht unregelmäßig, wegen unbetonten Worten wie *fyrir* und *yfir*. Unrundung kam bereits im 13. Jahrhundert (nach *firir* und *ifir*) vor. Dementsprechend würden die i-s in der Aussprache von *sem Loki ifir akra* vollständig miteinander verschmelzen, und in einem festen Ausdruck wie diesem könnte die Ausspracheform sogar schriftlich „lexikalisiert“ werden. Dies kann mit altnordischem *sá ek > sak* (konserviert in Gedichten) und modernem Isländisch *ofan i > oni* (häufig schriftlich trotz der Norm) verglichen werden. Ein paralleler fester Ausdruck ist der isländische *ganga ar vonarvol > ganga vonarvol*, „an den Bettelstab bringen“ (Halldór Halldórsson 1954, 55).

Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass Loki mit dem Feuer identifiziert werden konnte (§ 3.3), und die Bedeutung „Feuer“ passt nicht zum Kontext der Passagen. *Fundinn Noregr* (Guðni Jónsson 1954a, 89) berichtet, dass König Nórr eine Schlacht gewinnt, und dann „allt folk fell þar eða flýði en Nórr ok hans menn gengu yfir sem lok yfir akra“ (alle Menschen wurden dort getötet oder flohen und seine Männer gingen wie \*Loki über die Felder). Die *Fostbroedra Saga* (Björn K. Þórolfsson und Guðni Jónsson 1943, 149–50) berichtet, wie Þorgeirr und Þormóðr „váru þat sumar á Strondum, ok váru allir hræddir við þá, ok gengu þeir einir yfir allt sem lok yfir akra“ (in diesem Sommer an Strandir waren, und alle hatten Angst vor ihnen, und sie gingen alleine über alles wie \*Loki über die Felder (geht)). In der *Ectors Saga* (Loth 1962, 117–18) flieht jeder vor einer verzauberten und unverwundbaren Wölfin: „gengr hon hér yfir sem Loki yfir akra; þorir engi í móti hana at ráða“ (sie geht hier wie Loki über die Felder; niemand wagt es, gegen sie zu kämpfen). In all diesen Passagen bezieht sich *ganga sem (\*) Loki yfir akra* auf Situationen, in denen mächtige Kombattanten Gruppen minderwertiger Männer vor sich her treiben. Es bezieht sich nicht auf die Zerstörung des feindlichen Landes.<sup>42</sup> Nichts unterstützt also die Bedeutung „Feuer“. Dasselbe kann man von „Unkraut“ sagen - sie treiben niemanden vor sich her und breiten sich nicht einmal von einer Seite des Feldes zur anderen aus, sondern tauchen zufällig auf. Darüber hinaus setzt das Verstehen „Unkraut“ die Form *Lok* voraus, die selbst wie eine Korruption zu sein scheint: In der modernen

isländischen Sprache hat sich dieses Sprichwort in *ganga sem logi yfir akra* verwandelt, was wörtlich „wie eine Flamme über die Felder gehen“ bedeutet und in der Praxis „ruinieren“ bedeutet (Sigfús Blöndal 1920, 510). Anscheinend *var sem lok yfir akra* nicht sinnvoll, weshalb eine volksetymologische Änderung erforderlich war.<sup>43</sup>

Das Treiben in dem Spruch „wie Loki über die Felder zu gehen“ passt jedoch sehr gut zum *Vatte* Loki, gesehen im Hitzeschleier (Ziffer 3.1). Er treibt seine Herde von Schafen oder Ziegen vor sich her und wird meistens über den gepflügten und / oder geeegten Felder, altnordisch *akrar*, gesehen. In dem altnordischen Spruch treibt Loki beim Gehen flüchtige oder ängstliche Männer, und im Altnordischen wurden diese Männer häufig mit (fliehenden) Ziegen (Fritzner 1883–96, I, 574) oder einer Herde von (fliehenden) Schafen (z. B. Kölbing 1878, Kapitel 25) verglichen. Es ist daher angebracht, Krieger, die andere Krieger jagen, mit dem *Vatte* Loki zu vergleichen, der seine Schafe oder Ziegen über den *akrar* treibt. Die frühe Verfälschung des Spruchs, den wir in der isländischen Tradition zu beobachten scheinen, könnte auf die natürlichen Bedingungen in Island zurückzuführen sein: *Akrar* waren klein und wenige, und im kühlen und feuchten Klima wäre der Hitzeschleier nicht oft zu sehen gewesen.

Sowohl der *Vatte* Loki unter der Feuerstelle als auch sein „Echo“ im mythologischen Loki sind wahrscheinlich auf dem wikingerzeitlichen Feuerstein aus Snaptun, Dänemark (siehe Abbildung 1), aus einer Schmiede zu sehen. Der Balg bläst die Luft durch das Loch unter dem Gesicht des Steins in den Herd, wodurch der Balg vor der Hitze geschützt wird. Das Gesicht wurde mit Loki in einem Mythos in *Skaldskaparmál* 44 identifiziert: Loki hat der Frau von Thor, Sif, das Haar abgeschnitten und muss es durch goldenes Haar von den Zwergen ersetzen. Sie machen ihm die Haare, das Schiff *Skíðblaðnir* und den Speer *Gungnir* mit magischen Eigenschaften. Dann macht Loki eine Wette mit dem Zwerg *Brokkr*, setzt seinen Kopf aufs Spiel, dass *Brokkr*s Bruder *Sindri* nicht in der Lage sein wird, drei gleich gute Gegenstände zu machen. *Sindri* beginnt, die Gegenstände herzustellen und weist *Brokkr* an, den Balg zu blasen, ohne anzuhalten, da dies die Gegenstände ruinieren würde. Loki verwandelt sich in eine Fliege, die *Brokkr* beißt, aber *Brokkr* bläst weiter, außer in einer Sekunde, während das letzte Objekt gemacht wird: Der Hammer *Mjöllnir*. Die anderen Objekte sind der Goldeber *Gullinbursti* und der Goldring *Draupnir*. Die Götter erklären, dass der Hammer das beste Objekt ist (obwohl sein Griff aufgrund der Unterbrechung des Blasens etwas kurz ist) und Loki die Wette verloren hat. *Brokkr* versucht, seinen Kopf abzuschneiden, aber Loki behauptet, dass er nur seinen Kopf und nicht seinen Hals verloren hat. *Brokkr* vernäht stattdessen Lokis Mund. In diesem Mythos wird Loki mit zusammengenähten Lippen in Verbindung gebracht, schmiedend, und in den Herd mit Hilfe von Blasebälgen blasend - den Elementen des Snaptun-Steins. Daher schlägt *Gísli Gestsson* (1961) vor, dass das Snaptun-Gesicht Loki darstellt, was plausibel erscheint, weil die Lippen deutlich zugenäht sind - so klar wie möglich auf einem 2,5 cm breiten Mund, der in Stein gemeißelt ist. *Glob* (1959, 73) verstand die Lippen als vernäht, bevor jemand Loki erwähnte. Darüber hinaus ist der Ausdruck „zusammengenähte Lippen kombiniert mit Balg den Herd blasend“ ein äußerst spezifisches Motiv. In diesem Mythos zieht Loki jedoch *nicht* den Balg oder bläst in den Herd, wie das Gesicht auf dem Snaptun-Stein. Loki versucht im Gegenteil das Blasen zu stoppen, und der zugenähte Mund auf dem Stein hätte überhaupt nicht blasen können. Loki auf einem Herdstein darzustellen, ist nur natürlich als Hinweis auf den Loki, der eine Variante vom *Vatten* ist, der unter der Feuerstelle lebt, auf die Asche bläst, um sie wieder aufflammen zu lassen, und das Feuer auf andere Weise manipuliert (§ 3.1, vgl. § 4.1). Daher scheint der Snaptun-Stein diese Seiten von Loki in der Wikingerzeit zu verankern. Die zusammengenähten Lippen hingegen entsprechen nur des mythologischen Loki Begegnung mit *Brokkr*. Dementsprechend scheint der Snaptun-Stein gleichzeitig auf den mythologischen Loki und den *Vatte* Loki zu verweisen.

Der *Vatte* Loki kann uns auch helfen, den Mythos zu verstehen, wie Loki das Fischernetz in *Gylfaginning* 36 erfunden hat. Nachdem er *Balders* Tod verursacht hat, sucht er Zuflucht in einem Haus auf einem Berggipfel, versteckt sich tagsüber in Form eines Lachses in einem Fluss oder in einem Wasserfall. Eines Tages, während er an der Feuerstätte sitzt, erfindet er das Netz, aber er sieht die sich nähernden Götter, wirft das Netz ins Feuer und springt in den Fluss. Die Götter rekonstruieren das Netz aus der Asche, ziehen es mit den Händen und fangen damit Loki im Fluss. *Rooth* (1961) erklärte die Bedeutung Spinnen / Schnaken von *Lokke~Lokki~Loke~Luki* aus diesem Mythos (§ 3.1), stützte sich jedoch bedauerlicherweise auf eine weit hergeholte Analogie. Hätte sie die nordeuropäischen Traditionen genauer unter die Lupe genommen, hätte sie eine plausiblere Verbindung zwischen Lokis Netz und Spinnweben gefunden. Die Erfindung des Netzes ist nicht isoliert. In den Mythen ist Loki, teilweise mit Hilfe von Netzen, auffallend mit Fischen und Jagen verbunden (wie *Olrik* 1911, 569

dargelegt). In der Einführung zu *Reginsmal* fängt Loki den Zwerg Andvari in Fischform mit einem Netz. In *Skaldskaparmal* 47 fängt Loki einen Otter und einen Fisch. In der estnischen Version des Mythos vom Diebstahl von Thors Hammer ist Lokis Verwandter ein Fischer, der den Dieb in einem Netz fängt (Anderson 1940, 72–73; *Trymskvíða*; Heide 2006, 292–94). Die Fischerei scheint auch eine Spezialität von Loki in der färöischen *Lokkatattur* zu sein (Hammershaimb 1851, I, 140), und auf den Shetland-Inseln bezieht sich *Lokki's Lines* auf fadenähnlichen Seetang, der zum Fischen verwendet wird (Jakobsen 1928, 521; Pratt 1853, 124–25; *Marine Botany* 1861, 26). Spinnweben und Spinnen sind weithin mit Glück beim Fischen verbunden (z. B. SKS KRA KT 175, 82, *lukki* (*Opiliones*), Finnland). Das Auftreten vieler Spinnweben im Gras, wenn du am Morgen zum Meer gehst, bedeutet, dass du viele Fische fangen wirst (Celander 1914, 85–86; ULMA 18067, Gotland; ULMA 8788, 8, Södermanland). Fischer fügten dem Rindengebräu, das zum Konservieren von Fischnetzen verwendet wird, Spinnweben hinzu, um „so viele Fische wie die Spinne im Spinnennetz zu bekommen“ (SKS KRA KT 148, 114, Finnland). Die Spinne wird als Fischer bezeichnet, der seine Seidenfäden auf und ab „rudert“. Die früheren Auffassungen / Praktiken werden rund um die Ostsee erfasst, die letzteren in Westnorwegen und Island.<sup>44</sup> Solche Gedanken über fangbringende Spinnennetze und Spinnen scheinen eng mit den von mir in Abschnitt 3.3 skizzierten Gedanken verknüpft zu sein: Glück / Reichtum wurde von Spinnweben und Spinnen / Schnaken gebracht (*Lokke ~ Lokki ~ Loke ~ Lukí*), die den Bauern wie die *Vatten* bei Herdenhaltung und der Ernte halfen, und in einigen Traditionen wurden sie explizit mit den *Vatten* identifiziert. Zusammengenommen deutet dies stark darauf hin, dass ein mittelalterliches Publikum gesehen hätte, wie Loki das Netz als „Echo“ des *Vatte* Loki erfunden hätte. Die Tatsache, dass er dabei an der Feuerstätte saß, hätte diese Verbindung nicht entmutigt. Man könnte einwenden, dass die Verbindung zwischen Spinnweben und Angelglück aus dem Mittelalter nicht belegt wird. Da jedoch so wenig von dieser Art von Überlieferungen niedergeschrieben wurde, scheint es am einfachsten, wenn man in jüngster Zeit in Island, Westnorwegen und im Baltikum solche Vorstellungen findet, dies als „Reliktinseln“ eines zuvor zusammenhängenden Gebiets zu verstehen. Man könnte auch die Existenz einer mittelalterlichen Bedeutung von *loki* im westlichen Skandinavien als „Spinne und dergleichen“ bestreiten. Aber wenn wir es in letzter Zeit in den Färöern und den südlichsten Dialekten Norwegens (*Norsk Ordbok* 1966-, VII, 637, *Opiliones*), sowie in schwedischen Dialekten und in Altschwedisch finden (Söderwall 1884, I, 776; Söderwall und andere 1925–73, I, 467), scheint es am wahrscheinlichsten, dass es auch in Altnordisch existierte.

Loki brachte den Göttern viele magische und begehrte Gegenstände, aber seine einzige Erfindung war das Netz. Warum das Fischernetz? Und warum wurde es nicht von einem anderen Gott erfunden? Ich schlage vor, dass dies darauf zurückzuführen ist, dass Loki seit der Antike eng mit (der Bildung von) Knoten und Schlingen an Fäden verbunden war, aus denen Fischernetze bestehen. In der isländischen Tradition wurde es Loki vorgeworfen, wenn während des Nähens oder Spinnens ein Knoten oder ein Gewirr auf einen Faden auftrat, und während der Entflechtung wurde ein drohender Vers über seine Familie ausgesprochen (siehe unten). Wesentlich für das Verständnis ist das Isländische und Shetland-Englisch (von altnordischem) *loki*, heisst „ein Knoten oder ein Gewirr (an einem Faden)“ (Sigfús Blöndal 1920, 511; Jakobsen 1928, 521, *lokki*) oder „ein harter Knoten mit einer Schlaufe heraus auf einem verdrehten Faden“ (*Sarpur*, Nr. 7758, S. 18, Island). Der isländische Brauch spiegelt wider, wie dieser Appellativ mit Loki personifiziert und identifiziert werden kann. Ein dänisches Sprichwort, das im 17. Jahrhundert erstmals bezeugt wurde, scheint dieselbe Idee zu reflektieren: Wenn sich etwas in einem Garn oder Ähnlichem verhedderte und es unbrauchbar machte, sagten die Leute: „Lokke bekommt etwas, um seine Hose zu repapieren“<sup>45</sup> - was zu bedeuten scheint, dass Lokke die Verwicklungen verursacht hat, um Reparaturmaterial zu erhalten.<sup>46</sup> Wenn dies der Fall ist, beschuldigt die dänische Tradition, Loki auch für Verwicklungen an Fäden (oder verbindet Loki zumindest mit ihnen). Ein isländisches Sprichwort impliziert die damit zusammenhängende Idee, dass Loki selbst ein *loki* war: Wenn man das Ende eines Fadens leckt, um eine Nadel einzufädeln, „leckt man Lokis Arsch“ (Sigfús Blöndal 1920, 511). Dies setzt ein Einfädeln der Nadel mit einem gefalteten Faden voraus (was eine übliche Technik ist), denn nur dann würde der geleckte Teil der Rückseite einer Person entsprechen. Ein gefalteter Faden ist ein *lykkja*, der einem *loki* sowohl etymologisch (\* *luk-* → *lykkja* und *loki*) als auch semantisch nahe kommt - *lykkja* wird synonym mit *loki* in einem Bericht aus dem 19. Jahrhundert von dem *loki* / Gewirr-Vers verwendet (Guðni Jónsson 1954b, 189). Die (Form einer) Schleife ist für die Wurzel \* *luk-* und somit für die Etymologie von Loki wesentlich, wie ich in einem späteren Artikel zeigen werde.

Wie wir sehen können, gibt es ziemlich viele Hinweise darauf, dass Loki in der vormodernen Gesellschaft als Verursacher von Knoten / Verwicklungen / Schleifen oder selbst als Knoten / Verwicklung / Schleife angesehen wurde. Daher ist es natürlich, dass *Loki* der Erfinder des Fischernetzes ist, das aus Schleifen und Knoten besteht, und dass das Wort *loki* (*Lokke, Lokki, Loke, Lukí*) ein Begriff für Spinnwebenhersteller ist: Spinnen und dergleichen.

Dieser Knoten (-macher) Loki passt jedoch nicht zu den mythologischen, altisländischen Informationen, obwohl man sagen könnte, dass der mythologische Loki *metaphorische* Verwicklungen am Faden der Asen verursacht. Aber der Knoten (-macher) Loki ist als Spiegelbild des *Vatte* Loki sinnvoll. Die Herstellung von unerwünschten *Lokis* (Verwicklungen) passt zu den *Vatten*, weil die Verwirrung des Fadens von Spinn- oder Nähfrauen dazu gehört, was die *Vatten* tun würden, wenn sie geärgert werden, 47 gleichzeitig ihre Ressourcenlieferungen an die Farm stoppen, Kessel auf der Feuerstätte herumwirbeln und so weiter (Feilberg 1918, 23, 26); und das Geben von Gewirr an Lokke in der dänischen Tradition entspricht den Opfern an die *Vatten* (siehe Anm. 46). Die Herstellung von begehrten *Lokis* (das Fischnetz) passt auch, weil die *Vattes* Menschen oft bei Aktivitäten wie Spinnen und Karden geholfen haben (von Sydow 1935, 138; Celander 1914, 81; Feilberg 1918, 55–57, 66; Müller-Bergström 1938–41, 1057–58). Zur gleichen Zeit scheint Loki, der Knotenmacher (helfend oder rachsüchtig), in den Knoten verkörpert zu sein. Dieser *vatte* Loki wird im Mythos von Loki und dem Netz wiedergegeben.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Verbindung von Loki mit Knoten eine späte Korruption ist. Die dänischen und isländischen Traditionen in Bezug auf Loki und Verwicklungen lassen sich am leichtesten als Überbleibsel einer gemeinsamen altskandinavischen Tradition erklären, da sie zu verschieden sind, als dass sie sich gegenseitig entlehnt hätten. Darüber hinaus scheint Loki 's Knoten und Assoziation mit Schleifen im Mittelalter durch den Mythos der Erfindung des Netzes und durch den Namen *Nal*, „Nadel“, der Mutter von Loki verankert zu sein (*Gylfaginning* 19; *Skaldskaparmál* 24; Guðbrandur Vigfusson und Unger 1860, 275; vgl. Anmerkung 41). Dieser Name ist ungeklärt, aber es gibt spät spät isländische Informationen dafür (vgl. Heide 2009, 363). Der Vers für das Entflechten von Knoten, der durch Loki verursacht wird, lautet wie folgt:

Styr heitir hann faðir þinn.  
Skónál heitir hún móðir þín,  
þau skulu bæði stinga í rassinn á þér,  
ef þu ferð ekki upp af þræðinum. (Guðni Jónsson 1954b, 189)

(Speerspitze wird dein Vater gerufen. Schuhnadel wird deine Mutter gerufen. Sie sollten beide stechen dich in den Arsch, wenn du den Faden nicht verläßt.)

In einer Version wird Lokis Mutter, wie in den alten isländischen Berichten, nur *Nal*, eine „Nadel“ bezeichnet.<sup>48</sup> Die Idee könnte sein, dass Knoten durch die Arbeit von Nadeln verursacht werden; sie „stammen von“ Nadeln (entweder aus Versehen oder absichtlich wie bei der Herstellung von Netzen). Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit, nämlich die weitverbreitete Verbindung zwischen Nadeln und Mutterschaft: Man sollte einer Frau niemals eine Nadel ohne den Faden geben, da dies dazu führen würde, dass sie niemals Kinder bekommt (Schottland, MacCulloch 1936, 255); oder eine Frau sollte niemals zulassen, dass jemand anderes die Nadel für sie einfädelt, da dies zu schwierigen Geburten führen würde (Schweden, ULMA 10071, 37). In beiden Fällen gibt es offenbar eine Vorstellung von dem Faden als Baby und der Nadel als Mutter. Dies ist sinnvoll, da die Nadel ein natürliches Symbol für Frauen und ihre traditionelle Arbeit ist und das Nadelöhr eine Form hat, die auf die weiblichen Genitalien hinweist. Dies entspricht dem weit verbreiteten Vergleich zwischen dem Einfädeln einer Nadel und dem Geschlechtsverkehr.<sup>49</sup> Wenn wir jetzt bedenken, dass der geleckte, gefaltete Faden Loki / ein *Loki* ist, wird er buchstäblich aus dem Auge der *Nal* geboren, wenn er eingefädelt ist. Der Name *Nal* verankert, wie der Mythos der „Fischernetz-Erfindung“, die Verbindung von Loki mit Knoten / Schleifen im Mittelalter. Beide werden in Snorris *Edda* erwähnt, so dass diese Assoziation anscheinend vor ca. 1220 gut bekannt war, was auch von der Etymologie angezeigt wird.

Es ist paradox, dass die Götter Loki in einem von ihm erfundenen Netz fangen, und es ist auffällig, dass er einmal einen Fisch auf dieselbe Weise gefangen hatte: in einem Fluss / Wasserfall mit einem Netz, das er in den Händen hielt (Einführung in *Reginsmál*). Es scheint ein Muster in den Loki-Mythen zu sein, dass seine Gegner seine eigenen Spezialitäten gegen ihn richten - möglicherweise weil es für ihn charakteristisch ist, alles auf den Kopf

zu stellen (§ 4.1.1). Der Schmiede-Mythos liefert ein anderes Beispiel: Das Zusammennähen von Lokis Mund erscheint in Snorris Bericht unverständlich, ist jedoch vor dem Hintergrund des *Vatte* Loki sinnvoll: Was Brokkkr tut, ist Loki von seiner Spezialität (oder der Spezialität seines Alter-Ego *Vatte*) abzuhalten, in die Glut zu blasen, um das Feuer anzuregen. Zu Beginn des Mythos wenden Lokis Gegner diese Spezialität gegen ihn an, wenn der Schmied die Wichtigkeit des Blasens auf die Glut betont, wodurch Loki gezwungen wird, den Blasebalg anzugreifen. Ein anderes Beispiel findet sich im Mythos über die Kochgrube, in dem Loki der aktivste der Götter ist (Ende von Abschnitt 4.1.1). Ein mittelalterliches Publikum würde das angehaltene Kochen wahrscheinlich als eine ironische Anspielung auf den *Vatte* Loki sehen, weil in den Volkstraditionen der *Vatte*, wenn er nicht zufrieden ist, zum Beispiel das Kochen von Speisen, das Bier vom Hefen oder die Sahne vom Buttern verhindern würde (Feilberg 1918, 22–23, 26; Skar 1903–16, III, 27–29). Diese Vorstellungen haben wahrscheinlich alte Wurzeln, weil sie eng mit altem Lebensunterhalt verbunden sind und nicht aus dem Christentum abgeleitet werden können. Andere umgedrehte Loki-Motive können, denke ich, identifiziert werden, und ich werde diese in meiner in Kürze erscheinenden Monographie untersuchen.

Ich beende diesen Abschnitt mit der Feststellung, dass es ziemlich viel mittelalterliches Material gibt, das den *Vatte* Loki zu reflektieren scheint. Keines der Beispiele ist unbestreitbar, aber das zu fordern, wäre ein methodisches Missverständnis; die Frage sollte sein, ob alternative Auffassungen plausibler sind. Skeptiker riskieren einen Zirkelschluss: „Dies können keine Beispiele für einen *Vatte* Loki im mittelalterlichen Material sein, da es keine solchen Beispiele gibt.“

#### 4.1.3. *The Mythological Loki by the Fireplace*

No ON myth speaks directly of a Loki corresponding to the Ash Lad in his youth: a lazy mummy's boy sitting by the fireplace, tending the fire. But there is indirect evidence, suggested by the Faroese fairy tale *Risin og Lokki* (Jakobsen 1898–1901, I, 265–67). A giant hires a boy called Lokki as a farmhand, but Lokki tricks him into doing all the work himself (cf. §§ 3.4 and 4.1.1). They slaughter an ox for lunch and, when the kettle starts to boil, the fat begins to float on top. The giant divides it with a line across the kettle; each is to have the fat on his side, and each takes a piece of bread to stick into it. Lokki pours water into the fire on his side, to stop the boiling there, and makes the giant put more wood under the kettle on his side, and all the fat drifts over to Lokki. When the meat is done they put it in a trough, and the giant asks Lokki to divide the meat. Lokki puts the bones in one portion and the meat in the other one, but spreads a big, fat piece over the bones. The giant grabs for the fat portion, and Lokki is happy, but the giant is sullen because he gets too little. At night, Lokki kills and plunders the giant. The focal point of this story is paralleled by two ON myths. One is the encounter between Þjazi on the one hand and Loki, Óðinn, and Hø'nir on the other summarized in § 4.1.1, where Loki attacks Þjazi because he takes more than Loki is willing to allow. The other is the eating contest in Útgarða-Loki's residence: the competitors eat from either end of a trough full of meat, and Loki eats half of it but loses because his competitor turns out to be the wildfire, which 'eats' the bones and the trough as well (*Gylfaginning* 29). In all these stories Loki is associated with fireplaces and cooked meat and tries to get more than his share and/or deny the giants their share. This is clearest in the Útgarða-Loki myth: the eating contest is Loki's suggestion, so he is apparently especially suited for the task, like Þjalfi for the run and Þórr for the drinking, lifting, and wrestling. This appears to be confirmed by the Icelandic term *lokastjornur* (f. pl.). Literally meaning 'Loki's stars', it refers to the drops of melted fat in soup (Sigfús Blöndal 1920, 305). This term seems to be a petrified reflection of the Loki role we see in *Risin og Lokki*, also reflected in the Þjazi and Útgarða-Loki myths: the spoiled boy very familiar with the fireplace and the manipulation of the fire — the *karringgris* (see § 4.1.1).

#### 4.1.3. Der mythologische Loki an der Feuerstätte

Kein altnordischer Mythos spricht direkt von einem Loki, der dem Askeladden in seiner Jugend entspricht: Ein faules Muttersöhnchen, das am Kamin sitzt und sich um das Feuer kümmert. Es gibt jedoch indirekte Informationen, die vom färöischen Märchen *Risin og Lokki* (Jakobsen 1898–1901, I, 265–67) nahegelegt wurden. Ein Riese engagiert einen Jungen namens Lokki als Landarbeiter, aber Lokki bringt ihn dazu, die ganze Arbeit selbst zu erledigen (vgl. §§ 3.4 und 4.1.1). Sie schlachten einen Ochsen zum Mittagessen, und als der Kessel zu kochen einsetzt, beginnt das Fett darauf zu schwimmen. Der Riese teilt es mit einer Linie über der Suppe im Kessel; jeder soll das Fett auf seiner Seite haben, und jeder nimmt ein Stück Brot, um darin zu stochern. Lokki gießt Wasser in das Feuer auf seiner Seite, um das Kochen dort zu stoppen, und lässt den Riesen

mehr Holz unter den Kessel auf seiner Seite legen, und alles Fett driftet zu Lokki. Als das Fleisch fertig ist, geben sie es in einen Trog und der Riese bittet Lokki, das Fleisch zu teilen. Lokki gibt die Knochen in eine Portion und das Fleisch in die andere, verteilt jedoch ein dickes, fettes Stück über die Knochen. Der Riese greift nach der fetten Portion und Lokki ist glücklich, aber der Riese ist mürrisch, weil er zu wenig bekommt. In der Nacht tötet Lokki den Riesen und plündert ihn aus. Der Mittelpunkt dieser Geschichte geht mit zwei altnordischen Mythen einher. Die Begegnung zwischen Þjazi einerseits und Loki, Odin und Hönir andererseits ist in § 4.1.1 zusammengefasst, wo Loki Þjazi angreift, weil er mehr braucht, als Loki zulassen will. Der andere ist der Esswettbewerb in der Residenz von Útgarda-Loki: Die Konkurrenten essen an beiden Enden eines mit Fleisch gefüllten Trogs, und Loki isst die Hälfte davon, verliert jedoch, weil sich sein Konkurrent als ein Lauffeuer erweist, das die Knochen und auch den Trog „verzehrt“ (*Gylfaginning* 29). In all diesen Geschichten wird Loki mit Feuerstätten und gekochtem Fleisch in Verbindung gebracht und versucht, mehr als seinen Anteil zu bekommen und / oder den Riesen ihren Anteil zu verweigern. Dies ist im Útgarda-Loki-Mythos am deutlichsten: Der Esswettbewerb ist der Vorschlag von Loki, weshalb er offenbar besonders geeignet für diese Aufgabe ist, wie Þjalfi für den Lauf und Þórr für das Trinken, Heben und Ringen. Dies scheint durch die isländische Bezeichnung *lokast jurnur* (f. Pl.) bestätigt zu werden. Wörtlich bedeutet das „Lokis Sterne“, und bezieht sich auf die Tropfen geschmolzenen Fettes in der Suppe (Sigfús Blöndal 1920, 305). Dieser Begriff scheint ein versteinertes Spiegelbild der Loki-Rolle zu sein, die wir in *Risin og Lokki* sehen, was sich auch in den Mythen von Þjazi und Útgarda-Loki widerspiegelt: Der verwöhnte Junge, der mit der Feuerstätte und der Handhabung des Feuers sehr vertraut ist - der *Karringgris* (siehe § 4.1.1).

Andere Informationen in den altnordischen Texten unterstützen diesen Eindruck. Eine Reflexion von Loki, dem erfahrenen Manipulator des Feuers, scheint sich im Schmiedemythos umgekehrt zu finden (Ende von § 4.1.2, obwohl das auch auf den *Vatte* Loki zu verweisen scheint). Dass der mythologische Loki nach seiner Mutter - *Laufeyjarson* (*Trymskvida* 18, 20; *Lokasenna* 52) - benannt wurde, lässt vermuten, dass Loki ein Muttersöhnchen war (§ 4.1.1). Es passt auch, dass Loki wie der Askeladden als klein gilt, 50 der der jüngste in der Familie ist. In *Skaldskaparmál* 27 baumelt Loki am Gürtel von Þórr, als er einen Fluss überquert. Der spätmittelalterliche isländische *Trymlur* kennzeichnet Loki jedoch als „lang und schlank“ (Rimnasafn st. 4/5). Dies ist nicht unbedingt widersprüchlich. In Dalarna bedeutet der *Luki*, dass „ein Junge herum faulenzt, obwohl er zu groß ist, das zu tun“ (§ 3.4), dass manchmal „lang“ enthält (ULMA 5416, 24 und andere). Der faule Teenager, der Autorität nicht respektiert, kann sowohl klein als auch schlaksig sein, und Lokis anti-machohafte und unkonventionelle Ansätze (§ 4.1.1) entsprechen diesem Verständnis von ihm.

Die alten isländischen Texte unterstützen das Image von Loki als Parallele zum Askeladden bereits in seiner Jugend. Warum ist das nicht explizit? Wir müssen bedenken, dass der isländische mythologische Korpus des 13. Jahrhunderts nur teilweise an uns übergeben wurde. Manuskripte gingen verloren, und nur eine Auswahl des Materials wurde direkt aufgeschrieben. Was als nicht wichtig genug erachtet wurde, wurde zusammengefasst oder ausgelassen. Im Fall von Lokis Hintergrund (und Kindheit?) kennen wir zwei Beispiele davon. Eines ist der Name *Nal*. Aus dem was in Island und Dänemark bis ins 19. und 20. Jahrhundert überlebte (§ 4.1.2), können wir erkennen, dass es darum eine Tradition gab, aber in schriftlichen Berichten aus dem Mittelalter hat uns kein Wort davon erreicht. Das andere Beispiel ist Snorris Auslassung von Lokis effemenierten Untergrundaktivitäten in der Urzeit, auf die in *Lokasenna* 23 (§ 4.1.2) verwiesen wird - und vielleicht auf Hintergrundinformationen, die das verständlicher gemacht hätten? Angesichts der Tradition eines unterirdischen (*Vatte*) Loki, der bis in die Neuzeit erhalten geblieben ist (§ 3.3, vgl. § 4.1.2), ist es wahrscheinlich, dass Snorri über solche Informationen verfügte. Er hat sie vielleicht ausgeschlossen, weil sein Raum begrenzt war und er von den Göttern erzählen wollte. Wenn ja, war das, was Loki getan hat, bevor er zu den Göttern kam, vielleicht nicht wichtig genug. Es wurde möglicherweise als unnötig erachtet, diese Informationen aufzuschreiben, da sie jeder wusste. Tatsächlich wird dieser Teil oft sogar in den Askeladden-Märchen ausgelassen (z. B. Asbjørnsen und Moe 1965, I, 246, II, 75, 162, III, 317). Der Name „Ash Lad“ (*Askeladden*; *der Übersetzer*) oder Varianten davon reicht offenbar aus, um den Hintergrund darzustellen. In den Versionen, in denen der Askeladden Lok (k) i (§ 3.4) genannt wird, wird auch die Einführung ausgelassen. Es ist möglich, dass die Mythen von Loki, wenn sie erzählt wurden, manchmal, manchmal nicht, eine Einführung über die Kindheit von Loki an der Feuerstelle enthielten, wie in den Märchen von Askeladden (und Loki). Aber nach dem Askeladden -Vergleich zu urteilen, hätte es keine gesonderten Mythen über Lokis Kindheit gegeben.

## 4.2. Konsequenzen für unser Verständnis des mythischen Loki

Das Material des späten Loki kann uns helfen, den Hintergrund des mythologischen Loki in einem weiten Sinn zu verstehen (§ 4.1), und es kann uns helfen, viele altnordische Informationen über Loki, wie zum Beispiel *sem Loki yfir akra, Nal*, seine Erfindung des Netzes und seinen Name zu verstehen (§ 4.1.2). Das Fehlen von altnordischen Informationen macht es jedoch auch schwierig, die Beziehung zwischen den positiven und schädigenden Seiten des mythologischen Loki zu verstehen. Der Askeladden scheint jedoch eine Parallele zu sein (§§ 4.1 und 4.1.1), und die Informationen über ihn sind reichlich. Deshalb werde ich hier versuchen, den Askeladden zu benutzen, um Licht auf den mythischen Loki zu werfen.

Warum lässt der König den Askeladden in die herrschende Schicht ein? In vielen Märchen verspricht der König dem Mann, der fähig ist, etwas zu erreichen, dass er verzweifelt will, seine Tochter und (die Hälfte) des Königreichs. Normalerweise hat man seine Tochter oder seinen Sohn (*oder deren Plural; d. Ü.*) vor einem Troll gerettet, 51 aber es können andere Dinge, wie das Besiegen einer Armee ('Enkesønnen', Asbjørnsen und Moe 1965, I, 218), das Erhalten eines Schiffes das kann sowohl zu Land als auch zu Wasser segeln kann ('Askeladden og de gode hjælperne', ebd., II, 360) oder andere Schätze oder magische Gegenstände sein.<sup>52</sup> Der Askeladden löst das Problem, aber der König weigert sich, sein Versprechen zu halten. Er erfindet eine weitere Prüfung und eine dritte (Erlangung weiterer Schätze oder Vorteile), bevor er schließlich nachgibt. Es ist verständlich, dass der König nicht gewillt ist, einen schmutzigen, zerlumpten Armen als seinen Schwiegersohn und Nachfolger, einen Jungen von niederer Geburt, der sich mit Effemination und Demütigung wohl fühlt und von Spinnern, Hexen und Tieren aus der Wildnis unterstützt wird auf dem Thron zu akzeptieren (§ 4.1.2). Das Akzeptieren des Askeladden läuft auf eine Revolution hinaus. Warum verspricht der König dieser inakzeptablen Person immer noch die unmögliche Belohnung? Dafür gibt es zwei Gründe: Der König möchte verzweifelt sein Kind oder den Schatz zurückholen, und er schließt die Möglichkeit aus, dass ein kompromissloser Charakter wie der Askeladden dies erreichen kann. Aber wie sich herausstellt, ist der Askeladden nicht nur dazu in der Lage - er ist der einzige, der es ist. Der Grund dafür ist paradoxerweise gerade die Tatsache, dass er ein Verlierer ist - die Tatsache, dass er das Gegenteil der anderen Kandidaten ist und tut. Er ist erfolgreich, *weil* er eine Negation des konventionellen, patriarchalischen, hierarchischen und snobistischen Establishments darstellt (§ 4.1.1). Dieser Kontrast zu den Wettbewerbern ist ein zentraler Punkt in den Märchen. Die Erklärung dieser umgekehrten Logik kann in der Art der Aufgaben gefunden werden. Die gewünschten Personen oder Gegenstände befinden sich in einer Umgebung, die lose als die Anderswelt bezeichnet werden kann (typischerweise mit einem Troll oder einem Ungeheuer, der/das am Ende der Welt lebt), oder die gewünschten Ergebnisse können nur mit der Führung von Wesen erreicht werden, die von dort kommen (typischerweise Hexen und dergleichen, die in der Wildnis anzutreffen sind) und (magische) Werkzeuge / Objekte, die sie bereitstellen. Dies bedeutet aus drei miteinander verbundenen Gründen, dass nur eine Person wie der Askeladden dies tun kann. Erstens ist die Anderswelt ein Ort außerhalb der Gesellschaft und der Zivilisation; daher hat nur eine Person, die zu den Randbereichen der Gesellschaft und der Zivilisation gehört, Zugang zur Grenze haben. Zweitens wird die Anderswelt in den meisten Kulturen mehr oder weniger als Umkehrung dieser Welt vorgestellt. In den klarsten Fällen sind Menschen Linkshänder, tragen ihre Kleidung von innen nach außen oder gehen rückwärts und auf dem Kopf stehend, oder Flüsse fließen stromaufwärts (Holmberg 1925; vgl. Heide 2011). Dementsprechend kann nur ein verkehrter Mensch, der die Normen dieser Gesellschaft negiert in die andere Welt gehen. Drittens kann sich nur eine Person, die jenseitigen Wesen ähnelt, sich mit ihnen anfreunden und dabei Hilfe und magische Gegenstände erhalten. Der Askeladden ist ein „Halbandersweltlicher“ und somit ein Vermittler oder eine „Brücke“ zwischen dieser und der anderen Welt. Dies macht den Askeladden unverzichtbar für das Establishment, und das macht ihn unannehmbar. Man muss ihn reinlassen, aber er ist ein trojanisches Pferd. Daher impliziert dies den Selbstmord des Establishments.

Wenn wir dieses Modell des Verständnisses auf den mythischen Loki übertragen, ist es sinnvoll. Tatsächlich haben ihn mehrere Gelehrte als Vermittler zwischen den Göttern und den Riesen identifiziert (Haugen 1967; Meletinskij 1973a, 1973b, 76; Schjødt 1981, 76-84). Insbesondere Schjødts Verständnis von Loki kommt meinem Verständnis des Askeladden sehr nahe: Lokis normbrechende Natur verleiht ihm seine Fähigkeiten. Er ist im Wesentlichen ein Vermittler von Gegensätzen (Schjødt 1981, 83), und die Götter akzeptieren ihn, weil sie kurzfristig von ihm profitieren, auch wenn er langfristig katastrophal ist. Schjødt erinnert uns daran, dass Loki den Göttern in kritischen Situationen hilft und derjenige ist, der sie mit den meisten Wertsachen versorgt oder neu ausstattet, die sie aus der Anderswelt erhalten. Loki kann sogar entscheidend für die Unterscheidungsmerkmale der Hauptgötter sein: Loki hat Thor mit seinem Hammer, der seine physische Kraft darstellt, versorgt und ausgestattet, und es mag Odins Blutvermischung mit Loki (§ 4.1.1) gewesen sein, die Odin seine transgressiven Fähigkeiten gegeben hat, die ihm Wissen und damit geistige Kraft verleihen (Schjødt 1981, 56-57, 83). Schjødt

(1981, 84) kommt zu dem Schluss, dass die Rolle von Loki darin besteht, den Verfall der Gesellschaft durch die Versöhnung von Gegensätzen zu repräsentieren, die nicht miteinander in Einklang gebracht werden sollten.

Aber warum sollte man sich um den Askeladden und das späte Material kümmern, wenn dies allein aus den altnordischen Texten ersichtlich ist? Sogar eine Bestätigung, die auf verschiedenen Materialien basiert, ist wertvoll, da Schjødts Verständnis nicht allgemein akzeptiert wird, und meines Erachtens kann auch das späte Material dieses Verständnis ausrichten und ergänzen. Zuerst die Ausrichtung. Für den König gibt es in den Askeladden-Märchen keine Möglichkeit, nur die Schätze zu erhalten. Der Sturz seines Regimes ist die andere Seite der Medaille, obwohl er dies zunächst nicht versteht. Wenn wir das auf die Mythologie übertragen können, zählt dies gegen das Verständnis, dass die Gegensätze nicht miteinander in Einklang gebracht werden sollten und alles gut gegangen wäre, wenn dies nicht geschehen wäre. Die Gründung und Entwicklung der Gesellschaft der Götter *erfordert* die Ausbeutung der Zwerge und Riesen und damit eine Versöhnung der grundlegenden Gegensätze - auch wenn dies letztendlich zu einer Katastrophe führt. Wenn wir uns anderen altnordischen Mythen zuwenden, ist die Vorstellung klar, dass es kein kostenloses Mittagessen gibt. Meulengracht Sørensen (1977) und Steinsland (1991, insb. 231) haben dieses Muster in mehreren literarischen Genres gezeigt: Neue, kraftvolle Rassen entstehen durch die sexuelle Verschmelzung von Göttern und Riesen und enthalten daher enorme Spannungen, die oft zu tragischen Schicksalen führen. Mundal (2001, 206) hat auf eine Gruppe von Mythen aufmerksam gemacht, in der die Götter den Riesen unschätzbare Gegenstände oder Eigenschaften verleihen, um ihre Gesellschaft aufzubauen: Odin tauscht eines seiner Augen gegen Wissen, der Wächter der Götter, Heimdallr verpfändet sein Gehör und der Kriegsgott Týr opfert seine rechte Hand, um den Monsterwolf Fenrir binden zu lassen. Freyrs Opfer seines Schwertes, um die Riesin Gerðr (*Skirnismál*, *Lokasenna* 42, *Völuspá* 52) zu bekommen, fällt in dasselbe Muster. Diese Verluste bringen kurzfristige Gewinne, schwächen aber die Götter. Ich hoffe, dass diese Beispiele für diesen Punkt ausreichend sind: Es scheint, dass die Götter Verluste oder Nachteile akzeptieren *müssen*, die sich als fatal erweisen. Dieses Muster kann das Verständnis von Loki bestätigen, das aus den Askeladden-Märchen abgeleitet werden kann: Ein Widerspruch zwischen Lokis günstigen und schädlichen Seiten gibt es nicht wirklich, da sie beide seinen Zwischenstatus oder - aus Sicht des Establishments - seine Perversion widerspiegeln. Loki ist wie der Askeladden eine Brücke in die andere Welt, weil er selbst ein Halbandersweltler ist, und *als solcher* ist er sowohl unverzichtbar als auch inakzeptabel. Er leistet einen unschätzbaren Beitrag für die Gesellschaft, aber wenn man ihn in die Gesellschaft einbezieht, bedeutet das, sie für jenseitige Kräfte öffnen. Loki an der Seite der Giganten von Ragnarök folgt aus seiner Nähe zu den jenseitigen Mächten, was ihn auch so vorteilhaft für die Asen macht, dass sie ohne ihn nicht auskommen können. Eine einseitige Münze gibt es nicht. Dann die Ergänzung. Warum wird in den Märchen das Muttersöhnchen an der Feuerstätte als Brücke in die andere Welt gewählt und nicht als irgendein anderer Charakter? Ich kann zwei Gründe sehen: Erstens befindet er sich mitten im Frauenreich, und das Weibliche ist eine Form der Umkehrung, wenn man es vom patriarchalischen Establishment aus betrachtet. Zweitens war die Feuerstätte sowohl im Mittelalter als auch später als Durchgang in die Anderswelt gedacht.<sup>53</sup> Dies lag wahrscheinlich daran, dass die *Vatten*, die für die Bewohner der Farm die nächstgelegenen und bedeutendsten außerirdischen Wesen waren, oft unter der Feuerstelle lebten und / oder dort Opfer erhalten. Dementsprechend war die an der Feuerstätte „stationierte“ Person in einer guten Position, um mit den *Vatten* und dem Rest der Anderswelt in Kontakt zu treten. Diese enge Assoziation spiegelt sich in der Bezugnahme des Begriffs *oskefis* sowohl auf die *Vatten* als auch auf den Menschen, der das Feuer hütet (§ 4.1). Wie wir gesehen haben (§ 4.1.3), hat der mythologische Loki auch eine Verbindung zur Feuerstätte, obwohl seine wenig verheißungsvolle Jugend wenig sicher oder umfassend ist - und er scheint auch aus den Vorstellungen des *Vatte* zu stammen, der unter der Feuerstätte lebt (§ 4.1). Es wäre sinnvoll, wenn dieser Hintergrund einer der Faktoren in Lokis Rolle als Bindeglied zur Anderswelt war. So wie der Askeladden Hilfe von jenseitigen Wesen erhält, weil er sich durch seine Ähnlichkeit mit ihnen anfreunden kann, könnte Loki im Umgang mit jenseitigen Wesen einen Vorteil haben, weil er auf einen *Vatte* hinweist (§ 4.1.2) - zum Beispiel als er unschätzbare magische Gegenstände von den „schwarzen Elfen“ / Zwergen erhält (§ 4.1.1).

## 5. Abschließende Bemerkungen zu Ansätzen und Material

Ich habe fast zehn Jahre altskandinavische Religion studiert, bevor mir klar wurde, dass es spätes Material gibt, das sich auf die Götter bezieht. Nachdem es in der Zwischenkriegszeit abgelehnt wurde, wurde dieses Material nur selten erwähnt, obwohl Folkloristen wie Strömbäck und Almqvist weiterhin anderes Material aus dem Mittelalter zur Erforschung anderer Formen der frühen skandinavischen Kulturgeschichte verwendeten. In den

letzten Jahren hat sich jedoch ein Trend dahingehend bemerkbar gemacht, dass nachmittelalterliches Material in allen Arten von Studien mehr verwendet wird. Dies kann zu erheblichen Fortschritten im Bereich der altskandinavischen Religion führen, da unser größtes Problem der Informationsmangel ist. Große Materialmengen warten darauf, wieder eingesetzt zu werden - und in Archiven entdeckt zu werden. Die vorliegende Studie ist ein Beispiel dafür, wie Material dem Nachmittelalter in Kombination mit mittelalterlichem Material verwendet werden kann. Es gibt Beispiele, wie wir aus spätem Material wahrscheinliche Informationen über die Antike extrahieren können und wie diese Informationen Licht auf rätselhafte altnordische Textpassagen oder -Namen werfen und damit unbemerkte Muster aufdecken können. Die Studie basiert auf einigen methodologischen Prinzipien, auf die ich hier eingehen möchte (vgl. Heide 2009), wobei ich das Loki-Beispiel als Ausgangspunkt nehme. Die grundlegende Idee ist, dass wir alle Informationen benötigen, die wir erhalten können. Wir können es uns nicht leisten, bestimmte Arten von Informationen a priori abzulehnen.

- Wir sollten das gesamte Material berücksichtigen, das den Namen / das Wort *Loki* / *loki* enthält. Dieses Wort / dieser Name kommt nicht zufällig vor: Alle seine Zeugnisse müssen, eng oder entfernt, mit dem alten *Loki* / *loki* verbunden sein. In einigen Fällen kann es schwierig sein, die Verbindung zu sehen, aber das erlaubt uns nicht, Vorkommnisse zu ignorieren. Einige Formen sind eindeutig verzerrt. Zum Beispiel wurde *Luki* in Dalarna manchmal in Lussi 'Lucia' geändert, und in Scania und Jütland in *Lukas* (und manchmal weiter nach *Markus*, „*Mark*“ aufgrund der Jahreszeit) oder der Variante *Nokke* ist in *Noak*, „Noah“ geändert (§ 3.3; Olrik 1909, 72, 75; Luf M1325, 9, M13165, 2, M13285, 9, M13134, 29). Aber auch diese Formen sollten erklärt werden. Die Beharrlichkeit, alle Informationen zu berücksichtigen, kann uns dabei helfen, aus unseren Voraussetzungen herauszutreten und uns bei unseren Entscheidungen zu leiten: Die Interpretation, die für das meiste Material gelten kann, sollte bevorzugt werden. Dies erfordert die Einbeziehung des gesamten Materials, da sonst die Wahl der Interpretation weniger zuverlässig ist. Die Forschungen zu *Loki* veranschaulichen dies. Die meisten Interpretationen hätten sich geändert und viele wären ausgeschlossen worden, wenn man sie am gesamten Korpus der *Loki*-Attestierungen gemessen hätte. Ich habe diese Argumentation in Heide 2009 und 2006 (8–15) dargelegt und werde sie in einer Anthologie der Konferenz „New Focus on Retrospective Methods“, die 2010 in Bergen stattfand, ausführlich erörtern.

- Wenn ein Motiv oder eine Passage schwer zu verstehen ist, sollten wir auch in spätem oder vergleichendem Material nach zusätzlichen Informationen suchen, die Licht auf sie werfen könnten. Wenn wir zum Beispiel nicht verstehen, wie *Loki* in der späten skandinavischen Tradition unter der Feuerstätte ein *Vatte* sein kann, wenn er in den altnordischen Mythen eindeutig etwas anderes ist, sollten wir die Begriffe untersuchen, die in ganz Nordeuropa mit der Feuerstätte verbunden sind, um ein größeres Bild zu erhalten. Dies ist, was die mögliche „Askeladdenbrücke“ zwischen dem *Vatte* *Loki* und dem mythologischen *Loki* in der vorliegenden Studie aufdeckte. Es ist eine Variante des humanistischen Interpretationsansatzes. Bedauerlicherweise hat ein Quellenkritiker-Paradigma in Studien über die altskandinavische Religion ihn seit Generationen stark eingeschränkt.

- Wir sollten versuchen, das Verständnis des späten Materials als Schlüssel für das altnordische Material zu verwenden. Ist das altnordische Material (auf neue Weise) sinnvoll, wenn wir es so betrachten (vgl. Schjødt 2000, 38)? Beispiele hierfür sind die Überlegungen in den §§ 4.1.3 und 4.2, in denen ich das durch die Analyse des Askeladden gewonnene Verständnis auf den mythologischen *Loki* anwende. Die Muster, bei denen ich ankam, waren im altnordischen Material vorhanden, waren jedoch unsichtbar, bis die Schlüsselstücke des Puzzles aus dem späten Material eingeführt wurden. Wenn Teile späten Materials auf diese Weise mit frühem Material zusammengefügt wird, und ein unbemerktes Bild enthüllen, kann man sagen, dass dieses Bild das Stück späteren Materials in der Vergangenheit verankert. Die späten Stücke müssen mit älterem, zuverlässigerem Material übereinstimmen. Wenn nicht, kann dies darauf hindeuten, dass sie korrupt sind, und wir sollten skeptisch sein. Aber wie *Loki* zeigt, sollten wir nicht zu früh aufgeben, um ein Modell zu finden, in das sie passen.

- Eine beträchtliche Kompetenz in der Etymologie sowie in der Geschichte und den Dialekten der skandinavischen Sprachen ist ein großer Vorteil bei der Erforschung der altskandinavischen Religion, insbesondere wenn sie sich auf nachmittelalterliches Material stützt. Entscheidend ist zum Beispiel, dass wir feststellen können, ob *Loki*, *lokke* und *luki* unterschiedliche Wörter oder Formen desselben Wortes sind.

- Wir sollten Informationen nicht unkritisch annehmen. Viele Traditionen haben sich im Laufe der Jahrhunderte sehr verändert, sodass angenommen werden kann, dass nur *Elemente* des späten Materials vorchristliche

Überzeugungen oder Praktiken widerspiegeln. Es gibt jedoch viele Möglichkeiten, solche Informationen, wie in den §§ 3.3 und 3.4 veranschaulicht, herauszufiltern. Ein weiteres Problem sind gefälschte Informationen. Ich habe jedoch die Erfahrung gemacht, dass Fabrikation oder unbewusste Kontaminationen in Buchform selten sind und ich glaube, dass es in den meisten Fällen möglich oder einfach ist, sie enthüllen. In Lunds Folklorearchiv stieß ich auf ein Manuskript, das reichhaltige Informationen über Loki in der Tradition aus Småland, einschließlich Informationen über Thor und Odin und die Beziehung zwischen diesen drei enthielt (Luf 2915, 34–37). Die Informationen wurden jedoch nirgendwo anders in den Volkstraditionen gefunden, stimmten jedoch mit Snorris *Edda* überein, so dass es nicht schwierig war, sie zu durchschauen. In den meisten Fällen wird die Echtheit eines Materials durch seine Übereinstimmung mit anderem unabhängigen Material oder durch seine Abweichung von den Präsentationen in literarischer Präsentation bestätigt. Trotz aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen ist die Zuverlässigkeit der Informationen aus späten Traditionen gering (als Quelle für die Antike), so dass wir viele und unabhängige Teile solcher Informationen benötigen, die in die gleiche Richtung zeigen und ein Muster bilden, bevor wir ihnen vertrauen können.

• Viele verlangen, dass man immer den Kontext einer bestimmten Information sorgfältig betrachtet. Ich stimme zu, dass dies ausschlaggebend ist, wenn eine oder einige Quellen oder Passagen eingehend untersucht werden, um beispielsweise die dahinterstehende Ideologie zu verstehen. Man sollte immer den Kontext im Auge behalten und problematische Fälle aussortieren. Wenn man jedoch versucht, spätes Material in Rekonstruktionen von alten Zeiten zu verwenden, ist es wichtiger, so viele Informationen wie möglich zu sammeln und zu kombinieren. Kontextuelle Unsicherheit ist wie andere Gründe für eine geringe Zuverlässigkeit der Informationen: Je mehr Teile in dieselbe Richtung weisen, desto weniger unsicher ist das kombinierte Bild.

#### Fussnoten

1 Eine ausführliche Darstellung der Forschung zu Loki: Siehe Bonnetain (2006).

2 Hilding Celander (1876–1965) arbeitete in seinen letzten Jahren an einer neuen These über Loki, die von Rooth (1961) inspiriert wurde. Leider ging das Manuskript verloren (pers. Kom., Fredrik Skott, September 2009, bei der von Celander gegründeten DAG).

3 Ich verwende die Schreibweise *-kk-* auch in schwedischen Zeugnissen des Wortes (auch in der Variante *Nokk (e (n))*).

4 Eines von Olriks Beispielen von Molbech (1841, 330, meine Übersetzung): „Die Phrase „Lokke sät heute Hafer“ oder „Lokke treibt seine Ziegen heute“ bezieht sich auf den Anblick des Frühlings im Sonnenschein, wenn die Hitze reichlich Dämpfe aus dem Boden hervorholt, und sie können am Horizont in flachen Gegenden gesehen werden, wenn sie schweben oder in einer wellenartigen Bewegung über dem Boden hängen, wie der heiße Dampf, der in einer solchen Bewegung über einem Kessel oder einem intensiv brennenden Feuer zu sehen ist.“ Ein Beispiel von Hansen (1941, 183, meine Übersetzung): „Ich denke, die *Bjergmand* („Bergleute“(-volk; d. Ü.)) waren die übernatürlichen Wesen, die die Hirten am besten kannten. Zumindest kannte jeder das charakteristische Flimmern, das an heißen Sommertagen über den Gipfeln zu sehen ist, und jeder wusste, dass es der *Bjergmand* oder *Lokke* war - andere sagten *Lokkelajmand* [unerklärt] - der Hafer sät oder der Schafe und Ziegen treibt.“

5 Celander 1911, 59; vgl. Molbech 1841, 331; Olrik 1909, 78; und mehrere Einträge im Peter Skautrup Center, Århus, Jütland, mit der Form *har* oder *harre*; *rv* wird in den betreffenden Dialekten an *rr* angepasst.

6 Celander 1911, 46–53; Olrik 1909, 78; Storaker 1921, 78 (*huldra*); und hier unten. Hyltén-Cavallius 1863–1868, I, 272 (meine Übersetzung): „Wie die Erde-*Vatte* leben die Farm-*Vatte* unter der Erde, obwohl sie sich innerhalb des Hauses oder des Grundstücks befinden. Wie die *Penate* der alten Völker bleiben sie meistens in der Nähe der Feuerstätte. Manchmal sieht man sie nachts im Haus vage im Dunkeln, fast wie Mondschein. Von Zeit zu Zeit können sie lichternd zwischen den Rissen im Boden gesehen werden. Die Leute sagen dann gemäß traditionellem Brauch, dass es der *Vatten* ist, der Kerzen abbrennt. Oft kommt es auch vor, dass das Feuer in der Feuerstelle, nachdem es [für die Nacht] mit Asche bedeckt wurde, wieder aufflammt. Dann glauben die Alten, dass es der *Vatten* ist, der da liegt und auf das Feuer bläst.“

7 Die Idee, dass der Hausgeist unter oder an der Feuerstätte lebte oder auf andere Weise mit ihr verbunden war, findet sich in ganz Europa (Småland, Schweden: Hyltén-Cavallius 1863–68, I, 272; Dänemark: Grundtvig 1944, 278, 280, 301; Setesdal, Norwegen: Skar 1903–16, III, 27; finno-ugrische Völker Russlands: Harva [Holmberg] 1952, 260; Europa allgemein: Liungman 1957–65, V, 34–36) - obwohl er und / oder seine Leute auch an anderen Orten auf dem Hof oder in dessen Nähe leben könnten (Skar 1903-16, III, 27).

8 The geminate does not result from a lengthening of the consonant instead of the vowel in the Middle Scandinavian quantity shift, which is the rule in some dialects; the geminate is also found in dialects that lengthen the vowel, and in Danish, where *Loki* would have given \**Loje* / \**Lowe*, and in Old Swedish ('a spider').

8 Die paarige Anordnung (Geminata) resultiert nicht aus einer Verlängerung des Konsonanten anstelle des Vokals in der mittelskandinavischen **Mengenverschiebung** („quantity shift“ heisst es im Original. Ich empfehle die Lesart: Lautverschiebung), was in manchen Dialekten die Regel ist; die Geminata ist auch in Dialekten zu finden, die den Vokal verlängern, und in Dänisch, wo *Loki* \* *Loje* / \* *Lowe* gegeben hätte und in Altschwedisch („Spinne“).

9 *At bare Per Lokkes breve*: 'hemmeligt angive, anklage, bagtale' (*Ordbog over det danske sprog* 1918–56, XII, 219) *at fore Lokkes breve* (Olrik 1909, 71, 78). Häufiger als *Lokke* ist *Lakke*, beeinflusst durch das niederdeutsche Lehnwort *lakke* „zu beschuldigen“. Dies kann kaum der Ursprung des Sprichworts sein, da die Variante *Nakke* (*Ordbog over det danske sprog* 1918–56, XIV, 219) nur und leicht aus der östlichen Loki-Variante *Nokke* (Ende von § 3.3) erklärt werden kann.

10 Aasen 1873, 458; Ross 1971, 486; Levander und Björklund 1961–, Bd., 1412; Vendell 1904–06, 558–59.

11 Pfeifen im Feuer = Luki verprügelt seine Kinder, ULMA 11288, 2 (Mora); Luki = „Personifizierung des Feuers“, Levander und Björklund 1961, III, 1412 (Malung).

12 Siehe Setälä 1912, 251-55

13 Stange: NEG 114, 21814; Elverum: Kristian Grafsrønningen (geb. 1924) per Telefon am 17. Februar 2010. Schmidt (1951, 145) und Olrik und Ellekilde (1926, 262) beziehen sich auf den gleichen unbenannten Informanten (geb. 1808).

14 Olrik 1909, 79; Olrik und Ellekilde 1926, 262; Kanner 1928, 47–53; de Vries 1933, 229; zusammen mit unveröffentlichtem Material aus der „School of Scottish Studies Archives“ an der University of Edinburgh.

15 „Wenn der Schein des Feuers oder einer brennenden Kerze auf einen Gegenstand in der Wohnung schien, der das Licht reflektierte, glaubte man, es sei *Vatten* von der Farm (*Bovatten*) gewesen, der [eine Kerze] angezündet habe. Dann würden die Leute sagen: „Die *Vatte* der Farm brennt Kerzen ab.“ Aus dem Widerschein würden die Menschen in der Vergangenheit die Schlussfolgerung ziehen, dass *Vatten* unsichtbar im Wohnhaus lebten, und daraus entstand der Begriff „*Vatten* der Farm“. (Luf 6442, 5, meine Übersetzung).

16 Olrik und Ellekilde 1926, 256; Storaker 1921, 78; Reichborn-Kjennerud 1928–47, II, 112; *Norsk Ordbok* 1966–, VIII, 954; und die Serie *Norsk Folkeminnelags Skrifter*, Oslo.

17 Asbjørnsen und Moe, 1965, II, 79-82; Skar 1903-16, VI, 65-69; Liungman 1949, I, 388, 396, 405, II, 243–45; Dänische Fassung Christensen 1963, 34–36; Aarne und Thompson 1961, Nr. 1088.

18 Skaldskaparmal 27; Finnur Jónsson 1912–15, BI, 139.

19 Island (*Lokalygi*): Jón Árnason 1958–1961, V, 263; Ólafur Davíðsson 1945, 172–73. Norwegen: Asbjørnsen und Moe 1965, I, 246–48. Dänemark: Bødker und andere 1957, 28 (Westjütland). Schweden: Liungman 1949, I, 336 f., II, 392, 398–99; Aarne und Thompson 1961, Nr. 852.

20 Mora, ULMA 376, 2; ähnlich in ULMA 5414, 371, 460, ULMA 5416, 24, ULMA 2174, 22, S. 39. In Levanders und Björklunds Wörterbuch (1961–, 1412) bezieht sich diese Bedeutung von *luki* auf faule Männer jeden Alters, im Primärmaterial jedoch meistens auf Jungen.

- 21 ULMA 11288, 2 (Mora); cf. ULMA 34391, 3, ULMA 1470, ULMA 5123, 35, ULMA 2803, 1, S. 12.
- 22 Trøndelag, Norway: Mo 1916; Nordmøre, Norway: Norsk Ordbok 1966–, VIII, 954; Valle in Setesdal, Norway: ebed.; Sweden: Ordbok över Sveriges dialekter 1991–2000, III, 173; Swedish Finland: Ahlbäck 1976, 64.
- 23 Auf einiges des Folgenden wurde von Olrik (1908, 194–1999), Celandier (1911, 108–09) oder Holtsmark (1962, 88) hingewiesen.
- 24 ‘De tre kongsdøtre [...]’, Asbjørnsen and Moe 1965, II, 7–28; ‘Gutten som gjorde seg til [...]’, ebed., 233.
- 25 E.g. ‘Askeladden som stjal sølvendene til trollet’, Asbjørnsen and Moe 1965, III, 117–22.
- 26 Skaldskaparmal 44; ‘Askeladden og de gode hjelperne’, Asbjørnsen and Moe 1965, II, 360–70.
- 27 ‘Gjæte kongens harer’, Asbjørnsen and Moe 1965, I, 166–76; ‘Det har ingen nød med den som alle kvinnfolk er glad i’, ebenda, III, 230–41; und die „unanständigen“ Versionen davon, Høgset und Asbjørnsen 1996, 112–15.
- 28 ‘Askeladden som stjal sølvendene til trollet’, Asbjørnsen and Moe 1965, III, 117; ‘Askeladden som kappåt med trollet’, ebd., II, 79–82; etc.
- 29 Haustlong 5–6, Finnur Jónsson 1912–15, BI, 14–15; Lokasenna 54; Gylfaginning 19; Sorla tattr 275.
- 30 Gylfaginning 25, 33; Hyndluljod 41; Trymskvida 15–30; Lokasenna 23; Sorla tattr 276; Olrik 1908, 198.
- 31 Zum Beispiel Jón Árnason 1958–61, II, 467, IV, 614, V, 51, 74, 112, 134 (Island); Kamp 1877, 228 (Dänemark); Christensen 1963, 162 (Dänemark); Kuhre 1938, 16 (Bornholm).
- 32 E.g. ‘Risen som ikke hadde [...]’, Asbjørnsen and Moe 1965, I, 98–106; ‘Gjæte kongens harer’, ibid., I, 166–76; ‘De tre kongsdøtrene [...]’, ibid., II, 7–28; ‘Soria Moria slott’, ibid., II, 52–64; ‘Rødrev og Askeladden’, ibid., II, 266; ‘Gullslottet [...]’, ibid., II, 255–61; und Notiz 27 oben.
- 33 ‘Askeladden som stjal sølvendene til trollet’, Asbjørnsen and Moe 1965, III, 117; ‘Rødrev og Askeladden’, ibid., II, 266; ‘Tyrihans som fikk kongsdatteren til å le’, ibid., I, 268; ‘Enkesønnen’, ibid., I, 222.
- 34 ‘Prinsessen som ingen kunne målbinde’, Asbjørnsen and Moe 1965, II, 75–78.
- 35 ‘Die drei Federn’, Grimm 1843, 400–03; ‘Gullslottet som hang i lufta’, Asbjørnsen and Moe 1965, II, 248–61; ‘Rødrev og askeladden’, ebd., 266.
- 36 Cf. ‘Rødrev og Askeladden’, Asbjørnsen and Moe 1965, II, 266; ‘Askeladden som stjal sølvendene til trollet’, ebd., III, 117–18.
- 37 ‘Gutten som gjorde seg til løve, falk og maur’, Asbjørnsen and Moe 1965, II, 233.
- 38 Skaldskaparmal 2–3; cf. Haustlong, Finnur Jónsson 1912–15, BI, 14–15.
- 39 Grimm 1843, 367 (no. 64); Asbjørnsen and Moe 1965, I, 266–71; Aarne und Thompson 1961, no. 571.
- 40 Versionen von Aarne und Thompson 1961, Nr. 580, “Geliebter der Frauen”: ‘Det har ingen nød med den som alle kvinnfolk er glad i’, Asbjørnsen and Moe 1965, III, 230–41; und Aarne und Thompson 1961, Nr. 900, ‘Håken Borkenskjegg’, und zwar Høgset and Asbjørnsen 1996, 112 ff. (Norway), Bødker und andere 1957, 34 ff. (Jutland), und Afanasev 1993, 74–81 (Russia).
- 41 Dieses Verständnis könnte Aufschluss über den Namen von Lokis Mutter, *Laufey* „Laubinsel“, geben, der nicht erklärt wurde (Simek 2006, 242–43). Die Basis dafür könnte das Konzept einer Weltinsel im Ozean mit einem Baum in der Mitte sein. Solche Konzepte sind aus finnischen Traditionen bekannt (Straubergs 1957), und der Name der altnordischen Inselname *Algrónn*, „allgrün“ (*Harbardsljod* 16) wird oft auf dieselbe Weise verstanden (von See ua 1997, 194; Nordberg 2003, 131). *Barrey* „Nadelbauminsel“ und *Lyngvi* „Die Heidige“

(Simek 2006, 44, 259) können Parallelen sein. Der *Vatte* Loki könnte als „Sohn der Erde“ verstanden werden. Der Name *Nal* wird unten diskutiert.

42 Das spätmittelalterliche Rima Griplur (III, 7) hat in den meisten Manuskripten auch die Form *Loki*. Die Bedeutung scheint die gleiche zu sein, obwohl sie nicht genauso klar ist: „Snemma var hann [Práinn] í ilsku ern | um æsku tíma vakra, | og með grimd yfir garpinn hvern | hann gekk sem Loki yfir akra (Finnur Jónsson 1905–22, I, 371).

43 Da es sich bei der „Flamme“ um Volksetymologie handelt, unterstützt diese Form nicht die Bedeutung „Feuer“ für *lok*.

44 Jón Árnason 1958–61, II, 525; *Sarpur*. Isländisch *dordingull* und *fiskikarl* „Fischer“ sind Synonyme und bedeuten „(Haus)Spinnen“ (Sigfús Blöndal 1920, 136). Ersteres stammt von *dorgdingull* „Angelschnuranhänger“ (Ásgeir Blöndal Magnússon 1989, 120–21), der sich auf die Spinne bezieht, die an ihrem Seidenfaden baumelt. Nördlich von Bergen wird eine *Tipulida* als *Fiskar*, „Fischer“ bezeichnet (pers. Kommentar Ingvil Brügger Budal, Austrheim, Dezember 2009).

45 „Lokke faar noget at bode sine buxer med“ (Peder Syv in Olrik 1909, 71, vgl. 77; Grundtvig und Olrik 1853–65, IV, 578) Jørgensen 1930).

46 Dies ist Olriks Verständnis (1909, 77). Celander (1911, 60–61) argumentiert, dass das Reparaturmaterial als Opfer für *Vatten* (Lokke) wie in vielen Parallelen gesehen werden sollte: Die erste Wollocke war für *Vatten*, damit er seine Kinder bekleidet (oder der Mutter der weinenden Kinder in dem pfeifenden oder knisternden Feuer wurde eine Wollocke gegeben, die in das Feuer gelegt wurde, um sie anzuziehen, und das Weinen zu beenden; Hveding 1935, 10); verschüttete Milch war für *Vatten* usw.. Es besteht kein Widerspruch zwischen diesen Vorstellungen. Die Gewirre können Opfer für Lokke (*Vatten*) sein, selbst wenn er die Ursache dafür ist, um sicherzustellen, dass er seinen Anteil erhält. Es gibt viele Beispiele dafür, dass *Vatten* die Arbeit der Menschen behindert, weil er nicht zufrieden ist, um die Menschen dazu zu bringen, das Opfer zu bringen, das sie vernachlässigt haben. Siehe unten.

47 Feilberg 1918, 26; ULMA 2258, 1, S. 44 (Småland): „Sie nennen es „*Trollknoten*“, wenn sich das Garn der Mägde verheddert hat. Sie glaubten, dass es „Fjask“ (übernatürliche Wesen) waren, die es taten. Dann würden sie das Feuer in der Feuerstätte vergrößern, damit es richtig brennt.“ Ähnlich bei ULMA 5621, 25, Dalarna. „Fjask“ bedeutet „ein Mann, der für fast nichts gut ist“ (Rietz 1862–67, 140), wie der Askeladden an der Feuerstätte, bevor er das Haus verlässt?

48 Aufnahme SÁM 85/585, Sigríður Gísladóttir, 1970, Hólmavík. Andere Versionen: Ólafur Davíðsson 1898–1903, 231; *Sarpur*, Nr. 7758, S. 18; Nr. 1131, S. 22. Rósa Þorsteinsdóttir vom Arnarnáttur-Institut informierte mich über die ersten beiden.

49 beispielsweise Verdier 1995; Thompson 1989, Z186.

50 Sorla tattr 275: ekki mikill voxtum. Eine Version von Tor af Havsgard, abgeleitet von Trymskvida: liden Lokke „Kleiner Loki“, Bugge and Moe 1897, 26, 92.

51 beispielsweise ‘De tre kongsdøtre i berget det blå’, ‘Rødrev og Askeladden’, ‘Grimsborken’, und ‘De syv folene’: Asbjørnsen und Moe 1965, II, 11, 208, 266–71, III, 208, 255–62.

52 beispielsweise ‘Gutten som skulle tjene tre år uten lønn’, Asbjørnsen und Moe 1965, II, 220–25; ‘Per, Pål og Espen Askeladd’, ebd., III, 317.

53 Fisher and Ellis Davidson 1979–80, I, 30; Grundtvig 1944, 247; von Geramb 1930–31, 1771.